

# **WARLOCK**

## **DER DEMONENZERSTÖRER**

### **SCHATTENWELT-ZYKLUS 5**

**Nr. 15:**

### **HEERFÜHRER ERDE**

**von James T. Furguzon**

**(Erstveröffentlichung:  
WARLOCK Band 9, August 1989)**



*Nachdem es James C. Bristol auf der SCHATTENWELT endlich gelungen ist, Hissacro zu vernichten, beginnt für ihn eine Odyssee, in deren Verlauf er in eine Intrige des Fürsten Dahndna gerät, der die Macht auf der SCHATTENWELT übernehmen will.*

*James geht zum Schein auf Dahndnas Spiel ein, doch während einer Versammlung aller 13 Schattenfürsten enthüllt er dessen finstere Absichten. Es kommt zu einem Duell zwischen Dahndna und James C. Bristol, bei dem es nur einen Gewinner geben kann.*

*Damit ist der Weg frei für den HEERFÜHRER ERDE...*

\*\*\*

„Unmögliches zu erledigen, braucht es nur den richtigen Mann!“  
(Sisyphus)

### PROLOG

Unendliche Weiten! Grenzenloses Staunen!

Mit königlicher Anmut durchschnitt ein silberfarbener Körper die Leere des intergalaktischen Raumes. Das Licht der Sterne brach sich an der anmutigen Erscheinung des Rumpfes - nichts schien es aufhalten zu können auf seiner Fahrt in die ewige Unendlichkeit. Planeten drehten sich um ihre Sonnen und Sonnen vergingen nach Milliarden von Jahren, aber dieses Schiff war für die Ewigkeit gebaut, so schien es dem unbefangenen Beobachter.

**Hauptpersonen:****James C. Bristol** – erhält eine neue Berufung.**Terry R. Zimmer** – hat alle Hände voll zu tun.**Chartorch** – Der oberste Schattenfürst ordnet die Eroberung der Erde an.**Peter van Helsink** – unterwegs in geheimer Mission.**Ken Kendall** – Beruf: Raumschiffkommandant!

Langsam glitt die Kamera am Rumpf entlang und kam in den Bereich der strahlenden Triebwerke. Verhalten dröhnten die Maschinen und man spürte die gebändigten Gewalten.

Mit einem Male machte das Schiff einen Sprung nach vorne und

die Sterne begannen, ihre Farbe zu ändern. Es näherte sich unaufhaltsam der Einstein-Barriere, Kleingeister nannten sie die Lichtmauer.

Der Raumer begann unter der anwachsenden Leistung seiner unglaublichen Triebwerke zu zittern.

Vor mehreren Jahrhunderten durchbrach das erste Raumschiff diese unsichtbare Grenze und führte alle früheren Theorien, die auf einer engstirnigen Einstellung von Einsteins Werk beruhten, ad absurdum. Dieses Schiff, welches in die Annalen der Menschheit einging (vergleichbar höchstens noch mit der ersten Mondlandung oder dem Erscheinen des ersten "Warlock"), verwandelte sich natürlich nicht in reine Energie.

Die Mächte des Universums hatten ihre eigenen Gesetze und kein Mensch vermochte, sie im Voraus wirklich zu erkennen. Wenn ein Schiff die Grenze erreichte und mit den entsprechenden Maschinen ausgestattet war, die es vor dem Massenzuwachs schützen, überschritt es die Grenze zwischen Einstein-Raum und dem Hyper-Space.

Was genau die Grenze war, konnte man noch immer nicht mit absoluter Sicherheit sagen, aber die neuesten Theorien besagten, dass sie dann erreicht war, wenn man die Fluchtgeschwindigkeit des Universums überschritt.

Für den Beobachter an Bord eines solchen Schiffes schien das Universum zu schrumpfen und dann einem wesenlosen Wallen Platz zu machen. Wenn man dann genau die Bildschirme betrachtete, meinte man, in diesem Etwas weiße Gebilde wahrzunehmen, Quallen nicht un-ähnlich und man kam auf den Gedanken, dass dieses die Abbildungen anderer Universen waren, aber das war sicherlich nur ein Hirngespinnst überreizter Sinne.

Die technischen Einzelheiten auszuführen würde an dieser Stelle zu weit führen, aber der interessierte Leser kann sie in jedem guten SF-Roman nachlesen.

Das uns noch immer unbekanntes Schiff (*Ihr habt wahrscheinlich noch nicht "Vurguzz No. 8" gelesen, oder? d. A.*) überschritt diese Linie und verschwand im Überraum.

Nach einiger Zeit kam es wieder im RZG zum Vorschein, und mit der gnadenlosen Präzision des Lebens (oder der Exposé-Redaktion) nahm das Verhängnis seinen Lauf.

\*\*\*

Der Sessel des Kommandanten schwang auf den Hauptbildschirm zu.

"Mr. Kraxxypostek...", begann er, aber den Satz konnte er nicht mehr zu Ende sprechen. Mit infernalischer Wucht brüllten die Alarmanlagen auf und unterbanden jedes Geräusch.

Kreisende Sterne und wunderschöne Lichtreflexe sah man auf der Panorama-Galerie und mit unwiderstehlicher Macht wurde das Schiff auf etwas zu gerissen.

"Black Hole!" stieß der Kommandant an den auch ‚Kracksy‘ genannten Mr.

Kraxypostek gewandt hervor. "Volle Leistung auf die Impulstriebwerke und aktiviere den Zoom-Antrieb." (*Zoom-Antrieb: Galaktischer Slang-Ausdruck für den Hyper-Dimensionalen-Transfer-Space-Überbrückungs-Antrieb. d. A.*)

Ken Kendall, dem Kommandanten, traten Schweißperlen auf die Stirn, das Fieber der nahenden Gefahr nahm ihn gefangen. Die Alarmsirenen heulten unausgesetzt, bevor der Bordcomputer sich entschloss, jene abzustellen. Jetzt trat erstmal Ruhe ein. Die Ruhe der Vernichtung?

Ken wischte sich den Schweiß von der Stirn und atmete tief durch.

"Was ist eigentlich in diesem Saftladen los?" brüllte er und griff zu einer Flasche Vurguzz.

Fünf Fingerbreit ließ er durch seine Kehle gluckern, dann konnte er endlich wieder einen klaren Gedanken fassen.

"Floppy an Kommandant. Mein unvergleichliches Gehirn hat Ihre Aussage bestätigt. Wir befinden uns im Zielanflug auf ein Black Hole."

Ken lachte trocken auf und ließ weitere fünf Finger durch seine Kehle rinnen (*Womit er sich jetzt seine gesamten zehn Finger verinnerlicht hätte. Was will er denn jetzt nur machen, so ohne Finger? Winy*). Die wohltuende Wärme breitete sich in seinem Körper aus und beruhigte ihn einigermaßen.

„Ein Black Hole? Das ich nicht lache! Ich glaube, hier will uns jemand vernichten oder sonst was mit uns anstellen." (*Grins, flöt, pfeif, unschuldig tu... d. A.*)

"Die Wahrscheinlichkeit ist doch..."

Floppy unterbrach ihn an dieser Stelle: "Genau, Sir! Sie beträgt genau 0,0005906351 %, aber dennoch möchte ich darauf hinweisen, dass sie eingetreten ist und uns in ernste Schwierigkeiten bringt."

Ken runzelte seine hohe Stirn und stieß hervor: "was macht der Umkehrschub, Kracksy?"

"Tut mir leid, Ken. Wir befinden uns zu nahe an diesem Gebilde. Im Augenblick sind wir nicht in der Lage, uns aus den Klauen dieses Monstrums zu befreien."

Kens Augen begannen, sich zu messerscharfen Schlitzern zu verengen und seine rechte Hand streichelte liebevoll über seinen Blaster, einen KHS-Nietnagel 19. Man spürte förmlich, wie sein geniales Hirn an der Lösung des Problems arbeitete.

Um seinen Gedanken die nötige Nahrung zu geben und endlich zu einer Lösung zu kommen, ließ er den Rest der Flasche durch seine Kehle fließen (*Inklusive des Glases? Ein wirklich wunderschöner Mensch... Winy*).

Mit einem Male hellte sich sein Gesicht auf und man spürte, er hatte eine Idee.

"Floppy! Ich erinnere mich, dass ich einmal von der Einstein-Rosen-Brücke gelesen habe. Wie hoch ist die Wahrscheinlichkeit, diese zu benutzen, wenn es sie gibt?"

Floppy begann vor sich hin zu singen und nach einer Weile hüstelte er dezent. "Sir, die Wahrscheinlichkeit, dass es klappt, liegt bei 5,87 %."

Kens Stirn zerfurchte sich vor lauter Überlegung, und er fand, dass diese Prozentzahl immer noch besser war als der sichere Tod.

"Volle Leistung auf die Haupttriebwerke und ab durch dieses Ding."

Kracksy schluckte kaum hörbar und er führte den Befehl aus. Das Schiff schüttelte sich, als gewaltige Energieimpulse es durchfluteten. Der Raumer schwang herum und begann, auf das Black Hole zuzurasen.

Er wurde immer schneller.

In einem lieblichen Schwung begann er mit der Umkreisung, auf der Suche nach dem Einstieg. Der Rumpf ächzte unter der gewaltigen Anstrengung, jedes Stück Metall begann, sich gegen den drohenden Untergang zu wehren.

"Einstiegsfenster gefunden!" schrillte Kracksys Stimme durch das weit geschwungene Rund der Zentrale.

Ken dachte nicht nach und seine eindringliche Stimme brüllte sofort: "Zoom-Antrieb aktivieren und ab mit uns..."

Die Motoren brüllten auf. Das Schiff verschwand hinter dem Ereignishorizont...

\*\*\*

"Er lächelt, denn er weiß, das Böse siegt immer..."

(Die Ärzte)

Samstagnachmittag, kurz vor der Sportschau...

Ein geisterhafte, unheilverkündende Stille lag über der finsternen Ebene von Talloed. Das große Sonnenvieleck, welches am Himmel thronte, schickte seine vielfarbigen Strahlen über die Weite. Alles wirkte in diesem Licht unwirklich und bizarr, dabei war diese Welt bizarr genug. Zumindest für einen Menschen, der hierhin verschlagen wurde.

Aber, da diese Welt nicht nur durch Lichtjahre von dem Einstein-Universum getrennt war, sondern auch noch in einer anderen Dimension lag, geschah dieser Fall nur höchst selten. In den vergangenen 100 Zeiteinheiten passierte es nur drei Mal.

Die letzte Begebenheit dieser Art lag erst kurz zurück. Wenn die Fürsten der Finsternis gewusst hätten, wer damals auf ihrer Welt ankam, so wäre ihre Ruhe etwas erschüttert worden. Nicht, dass von diesem Fremdling wirklich Gefahr drohte, aber er konnte ihnen sicherlich einige Unannehmlichkeiten bereiten.

Aber jetzt gab es keinen mehr, der sie hiervon in Kenntnis setzen konnte.

Leise pfiff der Wind über die mächtigen Throne, die aus einem unbekanntem Material gemeißelt waren. Es war so, als ob sie das Lied vom Tod spielten. Jeder, der auf einem solchen Thron saß, war durch die Ereignisse, die gerade stattgefunden hatten, doch ziemlich irritiert.

Einer aus ihrer Mitte, dem sie vertrauten, war nicht mehr.

Einer, der Anspruch auf einen Schattenthron erhob, hatte Dahndna als Verräter entlarvt.

In dem darauf folgenden Duell, welches an Grauen jeden Roman sprengte (nachzulesen in der letzten Episode), wurde der Verräter durch den Emporkömmling getötet, der damit seinen Anspruch auf einen Thron aufs eindrucksvollste bewies.

Denn wer, außer einem Fürsten, konnte einen Fürsten besiegen?

Die elf verbliebenen waren immer noch dabei, das Gesehene zu verarbeiten und den grauenvollen Verrat zu begreifen. Käme dieser Mann nicht als Anwärter, so wäre ihm sein Tod gewiss gewesen, so schrieben es die ungeschriebenen Gesetze der Fürsten der Finsternis vor.

Auf den Monumenten, die trotzig in der Gegend herumstanden, so wie es Backsteine normalerweise nicht tun, begann sich wieder erstes Leben zu regen.

Jene widerlichen Kreaturen, die beschlossen hatten, die Erde und das dazugehörige Universum wieder einmal zu unterjochen, erhoben sich langsam zu ihrer vollen Größe.

Die Blicke, die sich die Fürsten zuwarfen, sprachen Bände.

Die Temperatur begann, langsam und sicher auf Null zu sinken. Es war so, als ob alle Energie von diesem Ort abzog.

Eine jener Gestalten fiel sofort auf. Natürlich kann es an dem goldenen Thron

gelegen haben, vor dem sie stand.

Auf jeden Fall richteten sich alle elf Augenpaare auf sie. Gespanntes Schweigen hing in der Luft.

Das Wesen, welches in der Mitte des großen Rundes stand, gab für sein Leben keinen Atair-Dollar mehr. Er spürte, wie sein Atem immer schneller ging und sein Pulsschlag Werte erreichte, die Dr. McCoy das Blut in die Wangen getrieben hätte, wenn er da gewesen wäre. Aber leider war seine Betätigung in einer anderen Serie so nervenaufreibend, dass er unabkömmlich war.

Langsam wischte sich der Fremde den Schweiß aus der Stirn und senkte die gewaltige Axt, die er, noch immer wie spielerisch in der Rechten hielt.

Die mächtige Waffe glitt zu Boden.

Lässig griff er in eine seiner Taschen und holte sich ein Päckchen Zigaretten hervor. Genüsslich steckte er sich eine Bristol an und wunderte sich zum wiederholten Male, dass es eine Marke gab, die seinen Namen trug. *(Vielleicht würde er sich weniger wundern, wenn er sich einmal die Mühe machen würde, die Autoren zu beobachten und deren Gedankengängen zu lauschen. Winy)*

Man spürte förmlich, dass diese Unverfrorenheit die Fürsten beeindruckt. Dem Oberdemon genügte dies aber noch nicht und er streckte beide Hände nach James aus. Ein rosafarbener Blitz zuckte aus ihnen *(...und James löste sich in ein rosa Logikwölkchen auf... Äh, halt, da bin ich wohl im falschen Film. Winy)* und plötzlich hielt James C. Bristol eine Flasche Vurguzz in der Linken.

Dankbar und erleichtert nahm er das Geschenk entgegen.

Er machte eine schon oft geübte Handbewegung, führte die Flasche an den Mund und ließ gut die Hälfte in seinen Magen rinnen, in dem sich nun wohlige Wärme verbreitete.

Das versetzte die Fürsten doch in arge Verwunderung, denn ihnen war nur einer bekannt, der auf ähnliche Art und Weise trank. Jener ruhmreiche Sieger der Schlachten von Trafalgar und Abukir war auch in diesem Teil des Multiversums bekannt und gefürchtet. Von ihm gab es die Sage, dass er im nüchternen Zustand noch nicht einmal Lesen und Schreiben konnte, aber wehe, sein Blut war ausreichend verdünnt...

Langsam glitt James' Blick über die noch vorhandenen Herrscher hinweg und blieb an dem Wesen vor dem Masterthron hängen. Die Entscheidung über sein weiteres Schicksal wurde jetzt gefällt und lag ganz in der Hand von jenen Teufeln. *(Das will ich aber überhört haben. d. A.)*

Dieser streckte die rechte Hand aus. Der Daumen zeigte nach oben.

Nach und nach vollzog sich bei jedem der Anwesenden, James' natürlich ausgeschlossen, das gleiche Bild. Ein Daumen nach dem anderen zeigte in den blassroten Himmel.

Damit war das Urteil gefällt.

James atmete erleichtert auf. Sein rasender Herzschlag beruhigte sich ein wenig.

Die mächtige Stimme dröhnte über den Platz und jeder Fußballtrainer wäre froh gewesen, wenn er ein solches Organ besessen hätte.

"Wahrlich - Dahndnas Wahl war weise und richtig, er hat einen würdigen Nachfolger für Hissacro gefunden, obwohl jener etwas von den Normen dieser Welt abweicht. Irgendwie erinnerst du uns an einen Erdbewohner und Wesen deiner Art sind selten hier bei uns. Dafür, dass du einen der unseren als Verräter entlarvst hast, gebührt dir unsere Achtung und Vertrauen, aber dennoch..."

Die nun folgende Stille war noch schlimmer als jede tiefschwarze, rabendunkle Nacht.

"...aber dennoch, wenn ein Verräter jemand vorschlägt, den Platz in unserer Mitte einzunehmen, bleibt ein kleines Gefühl des Misstrauens zurück. Welche Pläne

verfolgte er mit deiner Ernennung? Trotzdem, die Entscheidung ist gefallen, wir dürfen in der Zeit der Bewährung nicht wählerisch sein. Hiermit bestätige ich deine Ernennung zu einem Fürsten der Finsternis auf Probe...“

James' gut geschnittenes Gesicht warf nachdenkliche Falten. Er nahm einen weiteren Schluck aus der Flasche und wünschte sich seine Pfeife herbei. Wie von Geisterhand erschien diese in seiner Hand.

Schon bald vernebelte der aromatische Duft von Guardian Cherry sein Antlitz.

James vergaß immer wieder, wo er sich befand und was er hier alles bewirken konnte.

Wieder erklang die mächtige Stimme und schien jeden Winkel dieser Welt von dem Bevorstehenden unterrichten zu wollen.

"Der Tod von Hissacro hat einen schweren Verlust in unseren Reihen hervorgerufen, vor allem, da seine Aufgabe noch nicht beendet war. Die Unterdrückung der Erde hat er zwar eingeleitet, aber das Ziel liegt noch in weiter Ferne. Aus diesem Grund fasst ER folgenden Beschluss", Er hüstelte dezent, "Um endgültig einen Platz in unserer Mitte einzunehmen, wirst du das Erbe Hissacros übernehmen. Du wirst dafür Sorge tragen, dass unser Plan erfolgreich verlaufen wird. Jener aufmüpfige Planet soll endlich in unser Reich in diesem Universum einverleibt werden, so, wie es schon einmal geschah."

Dabei verzerrte sich sein Gesicht auf abscheuliche Art, so als ob die Erinnerung an jene Niederlage seine Sinne trübte. Diese Niederlage war zwar lange vor seiner Zeit gewesen, aber dennoch saß sie tief.

Seit damals, als in einer grauenvollen Schlacht die Elenore die Erde vom Joch der Dämonen befreite und dafür den Untergang von Lemuria in Kauf nahm, war es den Fürsten nie wieder gelungen, auf dieser Welt in großem Maßstab Fuß zu fassen.

Diesmal würden sie siegen!

"Von diesem Zeitpunkt an ernenne ich dich zum (Tätä! Täterä! Täterä!) Heerführer Erde! Sorge dafür, dass auch diese Welt von unserem Ruhm erfährt und endlich uns gehört. Gehe nun und erfülle deine Aufgabe!"

Mit diesen gebieterischen Worten setzte er sich wieder auf seinen Platz.

Nachdem die Worte in James' Gehirn vorgedrungen und dort verarbeitet worden waren, stürzte er in ein Wechselbad der Gefühle. Zum einen erfüllte es ihn mit Freude, endlich wieder auf die Erde zu kommen, zum anderen... Allein die Vorstellung, die Unterjochung der Erde fortzuführen erschreckte ihn.

James' Gedanken beruhigten sich nur langsam wieder. Er sah jetzt auch die Chance, die sich ihm bot. Auf der Erde kannte er sich aus und Totegan war auch dort. Es wäre doch gelacht, wenn er diesem Unfug nicht Einhalt gebieten könnte...

Der Schock saß James noch immer in allen Gliedern, als er einem der Fürsten folgte.

\*\*\*

Später.

Der Fürst sollte James zu einem Tor führen, das den Übergang in die Heimat ermöglichte.

Schweigsam schritten sie durch die weitverzweigten Gänge von einer nahen Dämonenfestung. Fast alles hier wirkte roh und unfertig. Keiner hatte sich die Mühe gemacht, die Gänge zu bearbeiten, bis auf den Wandschmuck, der in regelmäßigen Abständen vorkam:

Totenköpfe, Schrumpfleiber, Gekreuzigte und diverse Warlock-Ausgaben.

James wandte sich mit Schauern ab.

Auf der Schattenwelt erlebte er ja nun vieles, was einen gewöhnlichen Sterblichen in Furcht und Schrecken versetzt hätte, aber die tiefen, feuchtkalten Gänge erfüllten ihn mit leisem Schauern.

Unruhig flackernde, in Öl getränkte Holzscheite erleuchteten den Weg nur sehr ungleichmäßig. In ihrem Licht war der vor ihm gehende Fürst noch schrecklicher anzuschauen, als draußen im roten Schein des Sonnenvielecks.

Gut sieben Fuß war er groß und grün schillernde Haut war sein Eigen. Sie glänzte feucht und irgendwie abstoßend. Der von ihm tropfende Schleim bildete ein feuchtes Rinnsal auf dem Boden. Mächtige Hauer ragten aus seiner Stirn hervor und seine Augen funkelten in unheilvollem rotem Licht. Die zwei mächtigen, lederartig wirkenden Schwingen waren auf dem Rücken zusammengefaltet.

Im Großen und Ganzen also eine abstoßende Erscheinung und James fragte sich, wie die Natur nur solche Lebewesen zulassen konnte.

Hadr, so hieß der vor ihm gehende Fürst, war einer von der Sorte, denen man nicht den Rücken zukehren sollte und James war froh, dass er in dessen Rücken war und nicht umgekehrt.

Gedankenverloren strich er sich durch seinen Bart und dachte bei sich, wie gerne er sich doch wieder eine Pfeife anzünden würde, doch dieser Wunsch war leider im Augenblick nicht angebracht. Aber dennoch, eine Zigarette durfte es schon sein, fand James.

Er griff in seine Tasche und holte sich eine Bristol heraus, die drei goldenen Ringe am Filter strahlten ihm entgegen.

Unauffällig zündete Bristol sich eine an. Soweit er wusste, wurde diese Marke von H. Simmons in der Burlington Arcade hergestellt. Sie war die älteste Zigarettenmanufaktur in London. Gutes altes London.

James blies schweigend den Rauch zur Decke. Die Schweigsamkeit des Dämonen fiel ihm auf. Sie sprachen gewöhnlich nicht viel, sondern handelten lieber. Einige Worte kamen aber immer über seine Lippen, zumindest nach solchen Ereignissen.

"Hey, ich habe aus gewöhnlich gut unterrichteten Kreisen gehört, dass James C. Bristol noch lebt."

James verkniff sich nur mit Mühe ein Grinsen, der Fürst erstarrte und fuhr herum.

Düstere Augen funkelten James an, doch er hielt dem Blick stand.

"Damit macht man keine Scherze. Dieser Erdenwurm hat einen der unseren getötet. Wie er dies geschafft hat, wird uns allen noch lange ein Rätsel bleiben."

James musste ihm in diesem Fall Recht geben.

"Wenn du wirklich weißt, dass er noch lebt, durch welche wunderbare oder vielmehr unglückselige Fügung des Schicksals auch immer, ist es deine unheilige Aufgabe als Fürst, ihn diesmal in Grund und Boden zu stampfen."

James erschauerte vor solcher Verachtung, aber somit hatte er einen Grund, auf der Erde gewisse Extratouren durchzuführen.

"Sicher, ich werde den alten Glanz unserer Herrschaft wieder herstellen und ihn vernichten, sobald ich seinen Aufenthaltsort kenne. Jeder, der sich uns in den Weg stellt, muss sterben."

James wunderte sich darüber, wie leicht es ihm fiel, diese Worte auszusprechen. Vor allem fühlte er auch einen gewissen Hass auf diesen Bristol in sich aufsteigen, der einen der ihren getötet hatte.

Erschreckt griff James zu seiner Axt und beruhigte sich sogleich wieder, als er das vertraute Pochen ihrer Energie spürte.

Diese Welt machte ihn noch ganz verrückt und seitdem er selbst zum Schattenfürsten befördert worden war, fühlte er noch eine stärkere Verbundenheit

mit dieser Welt als zuvor.

Es war ihm immer noch so, als ob eine gewisse Vertrautheit in der ganzen Umgebung lag, eine Vertrautheit, die er noch immer nicht ganz begriffen hatte.

Aber Gott sei Dank war er bald auf der Erde. Dort würden sich seine düsteren Gedanken schon bald wieder normalisieren. Der Einfluss, den die SCHATENWELT auf ihn hatte, war unnatürlich und nicht erklärbar.

"Komm, lass uns weitergehen und diesem Pack da unten zeigen, wer die wahren Herrscher sind."

Der Fürst drehte sich wieder um und schritt voran.

Das Schweigen dauerte weiter an und diesmal spürte James keine Veranlassung in sich, dieses zu brechen.

Nach einer Weile, in der sie stumpfsinnig vor sich hintrotteten, erreichten sie endlich ihr Ziel.

Ein Gewölbe tat sich vor ihnen auf, in dessen Mitte ein großes Flackern herrschte. Dort waren mächtige Energien am Werk und James' Nackenhaare richteten sich auf.

Mächtige Steinbildnisse schmückten das Rund und stellten schreckliche Bilder aus dem Leben der Dämonen dar.

Grauen erfasste James, als er Einzelheiten wahrnahm. Wenn er die Szenen näher beschrieb, würde sicher wieder die FSK eingreifen und so unterließ er es.

Der Fürst schritt an ein Pult, oder was auch immer es sein sollte. Totenschädel und ein Bügeleisen schmückten es. Umständlich hantierte er daran herum.

"Alpha-Order! Bereite den Sturz zur Erde vor!"

Der Fürst lächelte entschuldigend. "Die Ableger des KRANT muss man ein wenig härter anfassen, sonst spüren sie nicht richtig!"

James wusste bereits, dass die Dimensionsportale von einer Wesenheit namens KRANT mittels kristalliner Ableger kontrolliert und stabil gehalten wurden. Der Fürst hatte es ihm auf ihrem Weg zur Festung erklärt.

Eine seltsame Stimme erklang - irgendwie weiblich, dachte James bei sich - und fing an, rückwärts zu zählen: "Zehn, neun, acht, sieben, sechs..."

Der Fürst deutete auf die Mitte des Raumes und sagte: "Ich glaube, es wird Zeit für dich zu gehen und deinen Auftrag zu erfüllen."

"Wird man nicht denn erkennen, ich habe doch keine Clubkarte bei mir?" erwiderte James und der Fürst lachte trocken auf.

"Wenn man einmal ein Fürst ist, trägt man auch das Siegel der Fürsten. Keiner wird an deiner Legitimation zweifeln."

Dass James ein Siegel besaß, war ihm neu, aber anscheinend war er in diesen zweifelhaften Besitz gelangt, als er "befördert" worden war.

James winkte kurz zum Abschied und schritt in das flammende Licht, gerade als die mädchenhafte Stimme "Null" zählte und tosender Lärm umfing ihn, so dass seine Sinne schwanden.

\*\*\*

"Ich liebe es zu reisen."

(Kommandant der SC Titanic)

Eine Handgranate nach der anderen explodierte...  
Immer wieder erschütterten schreckliche Detonationen den Ort.

Jeder Schädel schien zu bersten (*Meiner gerade auch. Der Red.*). Die intervallweise auftretenden Schmerzen waren für die Anwesenden kaum noch zu ertragen. Niemand konnte sagen, wo Freund und Feind steckten, aber dennoch, die Männer des DEMONS FIGHT COMMAND kämpften mit aller Entschlossenheit.

Vankmenn zog seinen Dolch aus einer der Beintaschen und schleuderte ihn in unbestimmte Ferne. Ein Demon brach schreiend getroffen zusammen, der Stahl hatte sich in eines seiner Augen gebohrt.

Terry R. Zimmer winkte dankbar seinem Retter zu. Im gleichen Augenblick fuhr er herum und versenkte eine Garbe Silberkugeln in den Leib eines anderen Demons. Geschmeidig sprang er zur Seite und machte damit die Schussbahn frei für Mercyless. Dieser war furchtbar anzusehen mit seinem weißen Stirnband, das das lange, schwarz gelockte Haar halbwegs erfolgreich von seinen Augen zurückhielt, so dass er wenigstens ein wenig Sichtfeld hatte.

Wären ihre Gegner Menschen gewesen, so wären sie schon bei seinem Anblick schreiend geflüchtet. Aber auch so erfüllte er seine Aufgabe mit der gnadenlosen Präzision eines Kämpfers.

Der Pfeil auf seinem Bogen sirrte durch die Luft und die weihwassergetränkte Spitze fand ihr Ziel. Blut spritzte und wieder gab es einen Demon weniger.

Mit einem Male wurde die Luft dünner und jedem der Anwesenden ging der Atem pfeifend.

Die irdische Sonne vermochte nur noch schwach die Finsternis der Schattenfronten aufzuhellen. Ihr ansonsten lieblicher Schein tauchte jetzt die Landschaft in ein düsteres Zwielflicht.

Die nahen Baumgipfel eines Waldes wiegten sich bedenklich im Wind.

Das Ziel dieses Unternehmens war es, die Spitze eines Berges zu erreichen und die darauf hausende Höllenbrut zu eliminieren.

Endlich erreichte das Kommandounternehmen die Spitze des Berges, eine Art Plateau.

Etwa in der Mitte erhob sich ein mächtiger, unregelmäßig geformter Stein.

Terry R. Zimmer war noch keine drei Schritte gegangen, als sich in einer der Höhlen auf der Bergspitze Leben regte. Mächtige Körper schossen hervor und kamen immer näher.

Terry sah ihnen furchtlos entgegen. Es waren insgesamt Sechzehn.

Jedes dieser Wesen überragte einen Menschen um das Doppelte. Die langen Schnäbel und die fast ebenso langen Hinterkopffortsätze sahen gefährlich aus.

Kein Wunder bei Démonen, dachte Terry bei sich.

"Machhala Machhala Humbidu Archer Tears Dubidu!"

Terry sprach diese Worte klar und deutlich. Die mächtige Formel war nicht ohne Wirkung bei einem Teil der Démonen, aber leider nur bei einem Teil, und dies mussten die Mannen des DFC sofort erfahren.

Flammende magische Energie brandete ihnen entgegen und versuchte, ihre Gehirnwellenmuster zu stören. Aber keiner des Einsatzkommandos ließ sich dadurch beirren. Jeder von ihnen war ein ausgesuchter Spezialist und geschult in dieser Art von Kampf.

Die Mannen sprengten auseinander, damit keiner in der Schusslinie des anderen stand.

Ihre Waffen bellten trocken auf, soweit diese bellen konnten. Manche erfüllte mit leisem Sirren die Luft, aber alle fanden sie ihr Ziel.

Am Himmel war es noch einigermaßen hell, hell wie es heutzutage üblich war. Aber dennoch reichte dieses Licht für einen nachtschwarzen Helikopter aus, sein Ziel zu finden.

Mit dröhnenden Maschinen und flammendem Feuer machte er dem Spuk ein

Ende.

Die Mitarbeiter des Kommandos wischten sich den Schweiß von der Stirn. Es wurde mit jeder Stunde schwieriger, mit den Dämonen fertig zu werden. Es war, als ob sie sich an die Zustände auf der Erde gewöhnten.

Erschöpft sanken die Männer auf den Boden und gönnten sich eine Verschnaufpause.

Die mitgeführten Flaschen Vurguzz machten die Runde, und so manch einer steckte sich eine Bristol an.

Jeder von ihnen wusste, dass ihre Ruhezeit nur von kurzer Dauer war. Sicher, sie hatten einen Sieg errungen, aber dennoch war er nichts im Vergleich zu dem, was die ganze Welt bedrohte.

Jeder von Ihnen war entschlossen, das Letzte zu geben für diese Welt, war es auch nicht ihre Welt, so waren sie dennoch gezwungen, alles zu geben, um diese zu retten. Im Falle einer Niederlage würde ihre Heimkehr noch mehr in Frage gestellt werden.

Terry erhob sich wieder und wischte einen Tropfen Vurguzz aus seinem Mundwinkel. Sein markantes Gesicht leuchtete im Licht der untergehenden Sonne.

Die blaugrauen Augen funkelten vor wilder Entschlossenheit, seine Lippen verzogen sich zu einem verächtlichen Grinsen, und sein Körper richtete sich zur vollen Größe von 1,78 m auf.

Der aufkommende Abendwind durchfuhr sein Haar und er dachte an die Jahre zurück, die nicht immer leicht gewesen waren und so manchen Rückschlag gebracht hatten.

Die finsternen Dämonen der Erinnerung schüttelte er ab, jetzt gab es wirkliche Dämonen zu bekämpfen. Hier und jetzt. Ihnen galt sein Kampf und wenn es auch sein letzter war.

Er schaute kurz zu Venkmann herüber, er zwinkerte ihm zu.

Tief Luft holend sprach er aus was alle dachten:

"Euch für einen Einsatz zu danken, ist wohl fehl am Platze. Dass wir bis zum letzten Blutstropfen kämpfen werden liegt auf der Hand. Aber dennoch..."

Er schaute in die Runde und fixierte jeden genau. Seine befehlsgewohnte Stimme fuhr fort:

"...Was wir brauchen, um unseren Kampf siegreich zu führen, ist ein Wunder..."

\*\*\*

Furchtbare Schmerzen durchfluteten sein Ich und nur mit Mühe und unter aller Selbstbeherrschung, zu der er fähig war, hielt er sich aufrecht. Mit gnadenloser Langsamkeit klärte sich sein Blick und er erkannte die ersten Schatten in seiner Umgebung.

Er nahm den ersten Atemzug nach seinem Transfer. Die lieblichen Luftverunreinigungen stachen in seine Lunge, und er wusste, er war wieder zuhause.

Mittlerweile klärte sich auch sein Gehör, und er nahm die ersten Stimmen wahr: "Oh, Gebieter aller Gebieter, wir, die nur Untertanen sind, können nichts dafür!"

James musterte die auf dem Boden kauende Gestalt genauer.

Gut zwei Meter groß, soweit man es in dieser unterwürfigen Haltung beurteilen konnte. Furchtbare Reißzähne im Mundwinkel hängend und einen üblen Mundgeruch verströmend.

Dieses für Menschen mächtige Wesen zitterte und bebte vor Furcht und wischte sich verstohlen eine Träne aus den Augenwinkeln.

Bristol nahm den zweiten Atemzug und seine Nüstern blähten sich auf.

"Schweig, Unwürdiger", donnerte seine Stimme. "Wer unschuldig ist und wer nicht, entscheide noch immer ICH!"

James' Hand fuhr in die Richtung des Kauernden, und ein tieferer Blitz zuckte aus seiner Klaue. Den vor sich hinschmorenden Resten schenkte er weiter keine Beachtung.

"Wer ist der nächste, der es wagt, einem Fürsten zu sagen, was er tun und lassen soll?"

Seine glutroten Augen funkelten dabei wild und die schwarzen, lederartigen Flügel auf seinem Rücken entfalteten sich voller Zorn.

Man hörte eine Stecknadel fallen und der, der sie losgelassen hatte, fuhr zusammen.

Aber mit Todesmut trat er hervor, wohl wissend, dass er nur eine Chance hatte.

"Keiner, Erleuchteter. Wir, deine demütigen Diener, sind nur dazu da, für dich zu sterben. Nicht einer wird es wagen, an deinen Worten zu zweifeln."

Mutig sprach er weiter, weil er noch am Leben war. "Aber leider hat dein Vorgänger einige falsche Befehle gegeben und an deren Folgen müssen wir immer noch knabbern."

Er neigte sein rotbepelztes Haupt und wartete auf die Dinge, die da noch kommen mochten.

James neigt seinen mächtigen Kopf und dachte kurz über die Worte nach.

"Hissacro, dieser Schwächling", schnaubte er, "jener, der sich durch einen Beuteterraner besiegen ließ. Seine schwächliche Führung ist nun vorbei, jetzt weht ein neuer Wind."

James runzelte verwundert die Stirn und grübelte einige Sekundenbruchteile vor sich hin. Beuteterraner? Ein Toter nach wenigen Sekunden? Was ging in ihm vor, dass er so dachte und, noch viel schlimmer, so handelte?

James sechsfingrigen Klauen fuhrn klatschend zusammen und erzeugten ein donnerndes Krachen.

Seine große Gestalt, einem Haluter nicht unähnlich, trat aus dem Empfangsbereich des Schattentores heraus.

Im Hintergrund hörte er noch die Stimme eines Ablegers des KRANT, die ihm noch einen angenehmen Aufenthalt wünschte.

Seine Klaue beschrieb einen Bogen und deutete auf eines der Wesen.

"Zeige mit meine Gemächer, Wurm. Und beeile er sich, sonst..."

James ließ ein hämisches Lachen folgen und zog die Axt hinter seinem Rücken hervor.

Der blaue Diamant funkelte ihn an und seine Gedanken klärten sich schlagartig.

Er war James C. Bristol, den man auch ehrfürchtig den Dämonenzerstörer nannte. Er war es, der den Fürsten Schrecken und Grauen beibringen wollte und jetzt verbreitete er dieses. Was war nur mit ihm los?

Er gab sich innerlich einen Ruck und schritt weiter hinter dem davoneilenden Wesen daher, nicht ohne vorher ein paar Blitze von sich zu schleudern.

Ein wenig Achtung und Furcht war sicherlich angebracht, fand er.

James' Schritte klangen dumpf und schwer und die Luft erbebte unter seinem Schritt.

Aufmerksam musterte er die Umgebung.

Ein blassrotes Leuchten hing überall in der Luft und beleuchtete den Weg nur kümmerlich. Aber dennoch, für seine geschärften Sinne reichte es voll und ganz aus.

Seine Nase nahm einen sanften Lufthauch wahr, wenigstens funktionierte die Klimaanlage.

Die Wände waren mit animalischen Bildern verziert. Sie zeigten Szenen aus dem

Leben, dem ruhmreichen Leben der Fürsten.

Der sanfte Schimmer von Feuchtigkeit hing auf ihnen oder war es Blut? James erkannte Einzelheiten und erschauerte.

Männer, die zur Kreuzigung gebracht wurden, mit einem fröhlichen Grinsen auf den Lippen, so als ob sie sagen würden: "Zur Kreuzigung? Jaja, ich weiß! Jeder nur ein Kreuz und dann linke Reihe wieder anstellen..."

Ein anderes Bild zeigte eine noch grauenvollere Begebenheit: Massen von Menschen, die sich vor eine Kiosk verprügelten, nur um die neueste Ausgabe eines berühmten Magic-Mystery-Fanzines zu ergattern. *(Dass wir so berühmt sind wußte ich noch gar nicht! d.A.)*

Die sonstigen Einzelheiten der übrigen Fresken beachtete James nicht näher. Das war auch gut so, wer bekam auch gerne die "Emma"-Redaktion auf den Hals gehetzt? *(Liegt gar nicht so weit entfernt, dieser Gedanke, schließlich sind die ja auch hier in Köln ansässig... Winy)*

So schritten sie daher und James erkannte immer deutlicher, wo er gelandet war...

Auf der Schatteninsel!

\*\*\*

Die schwere Tür fuhr krachend ins Schloss und James war endlich alleine.

Aufstöhnend sank er in einen Sessel, der mit Totenköpfen und Menschenzähnen verziert war.

Durch ein Fenster schimmerte schwach die Abendsonne und tauchte das Zimmer in ein düsteres Licht.

Zimmer? Nun, dieses Zimmer, war gut und gerne 150 m<sup>2</sup> groß, stellen seine geschulten Sinne sofort fest.

Aber anscheinend war es nur ein Teil seiner Behausung, denn er bemerkte im Hintergrund noch einige Türen.

Seine Blicke schweiften umher und suchten, was er jetzt brauchte.

Schon bald fand er es.

Er dachte einen Befehl und schon schwebte die Flasche auf ihn zu. Erleichtert gluckerten 500 ml durch seine Kehle, das giftgrüne Getränk beruhigte ihn ein wenig.

Den Fürsten war sicherlich so manche Schandtat vorzuwerfen, aber sie sorgten immer für eine gut gefüllte Bar.

Mit einem Seufzen richtete er sich auf und trat an den nächsten Spiegel und schrak zusammen.

Was er sah, versetzte ihn selbst in Schrecken.

Blutgierige Augen funkelten ihn an, schwarze, leder-artige Haut verschluckte jedes Lichtquant, sein Gesicht erinnerte ihn an das große Wandschrankmonster.

Im ganzen war er eine sehr unfreundliche Erscheinung, und er fand, dass sich jene Wesen bei seiner Ankunft zu Recht sich vor ihm gefürchtet hatten.

Wutschnaubend schleuderte er die Axt in eine Ecke des Raumes.

Seine Erscheinung war zwar schön und gut, für Dämonen sicherlich geeignet, aber unter Menschen konnte er sich so sicherlich nicht wagen. Ein Problem also, das es zu lösen galt.

Vor lauter Überlegung zerfurchte sich seine Stirn, oder wie immer man diese jetzt nennen mochte.

Stampfend ging er auf und ab und fluchte leise vor sich hin.

Sein Überlegungen drehten sich im Kreise und er fand keine Lösung. Aber mit

ungewöhnlicher Selbstbeherrschung riss er sich zusammen.

Seine Gedanken kehrten mit einem Male zu ihrer gewohnten Schärfe zurück und er erinnerte sich an die Worte eines seiner Lehrmeister: "Wenn du die naheliegendste Lösung eines Problems suchst, überlege dir einfach die naheliegendste!"

James hielt inne und er schaute sich um.

Sein Blick fixierte den Schreibtisch, der in einer Ecke des runden Raumes stand.

Mit gemächlichen Schritten näherte er sich ihm.

Er brauchte nicht lange, um das in Menschenleder gebundene Buch zu entdecken und in großen, freundlichen Lettern strahlte ihm eine Botschaft entgegen:

"THE UNIVERSAL GUIDE TO BE A FÜRST!"

Aufatmend sank er in den Sessel und blätterte darin herum. Um seine Konzentration zu erhöhen, schüttete er sich einen Whiskey ein, den er nach langem Suchen gefunden hatte. Eine Pfeife herbeizuschaffen war für ihn als Fürst noch das kleinste Problem.

Aromatische Rauchschwaden erfüllten den Raum und er las aufmerksam Kapitel für Kapitel. Nach diversen Absätzen wie: "Erfolgreich Feuer speien", "Wie überlebe ich, ohne AIDS zu bekommen", näherte er sich seinem eigentlichen Problem.

Mit Aufmerksamkeit musterte er die folgenden Worte: "Wie schafft es ein Fürst, furchterregend auszusehen, auch wenn er es nicht ist?"

Seine Augen verschlangen förmlich die darauf folgenden Seiten.

"Wenn ein Fürst nicht von Natur aus furchterregend und schrecklich aussieht, benutzt er einen Aktionskörper. Dieser ist so angelegt, dass man seine Anwesenheit nicht spürt und ihn wie seinen eigenen benutzt. Manchmal kann ein Fürst in die Lage kommen, sich seiner zu entledigen. Dazu bedarf es nur weniger Handgriffe. Man bediene sich einfach des vorne liegenden Reißverschlusses, der natürlich nicht als solcher gekennzeichnet ist, und entschlüpft seinem Wahlkörper."

James vollzog das zuvor gelesene und schon bald entschlüpfte er dem Torso. Natürlich war es nicht so einfach, diesen loszuwerden, gab es doch dafür einen speziell eingerichteten Raum. Hier fand er auch jede Menge anderer Nachbildungen von furchteinflößenden Démonen und auch unverfänglichere Erscheinungen.

Aber ihnen allen war gemein, dass sie von imposanter Erscheinung waren.

Aufatmend löste er sich von seiner neuen Erscheinung, und Greifer nahmen sie entgegen und reihten sie in die endlos erscheinende Reihe von ähnlichen Gebilden ein.

James fühlte sich wesentlich leichter und es schien ihm so, dass eine schwere Last von ihm gefallen war.

Endlich in seiner wahren Gestalt, schlank und durchtrainiert, musterte er die bewegungslos an einer Reihe hängenden Körper.

Eine fiel ihm auf: jedes von diesen Gebilden trug, natürlich versteckt angebracht, ein kleines Schild, auf ihm stand zu lesen: "Made in Olymp", was auch immer das heißen mochte.

Seiner Last befreit, ging James zurück in sein Arbeitszimmer und überdachte seine nächsten Aktionen.

Zuerst einmal musste er die Lage sondieren und dafür Sorge tragen, dass das sinnlose Gemetzel auf der Erde aufhörte.

Leises Schaudern erfüllte ihn dabei, diese Nachricht dem höchsten Fürsten vorzutragen, aber schließlich war er der HEERFÜHRER ERDE und er befahl, wie man vorzugehen hatte, um jene aufmüpfige Welt zu kontrollieren.

James schüttelte sich verwundert, anscheinend waren mit dem Siegel der Fürsten auch einige Unannehmlichkeiten verbunden. Um seine Gedanken wieder zu klären griff er zu Afórd, der Schreienden Axt, und schon bald spürte er, wie ihn positive

Energien durchströmten und seine Gedanken sich klärten.

James' größter Gegner, nichts war so sicher, war er und sein Hang, zu einem Fürsten zu werden. (*Dein größter Gegner trifft sich jeden Freitag in der Distel und nennt sich Dwarf Story Production. d. A.*) Aber James war wild entschlossen, sich jener Herausforderung zu stellen.

Er ging zum Schattovon und stellte eine Verbindung zu Chartorch, dem Fürst aller Fürsten, her.

Es dauerte eine Weile, bis das Freizeichen ertönte, aber endlich stand die Leitung.

James blickte ganz cool und lässig in die Aufnahmeoptik, seine wahre Gestalt verhüllte eine projizierende Erscheinung, gewisse Vorteile brachte es schon, ein Fürst zu sein.

"Wer wagt es, mich in meiner Ruhe zu stören?"

James bemerkte einige aus dem Bild flitzende Demoninnen.

"Ach, du bist es, Rhodanos" – James' Künstlernamen auf der SCHATTENWELT - "Ich hoffe, deine Anfrage ist von besonderer Bedeutung, sonst..."

Diese kunstvolle Pause wirkte auch auf James. Mit dem Mut der Verzweiflung riss er sich zusammen. Tief luftholend und sich eisern beherrschend öffnete er den Mund.

"In den wenigen Zeiteinheiten, die ich hier verbracht habe, ist mir aufgefallen, dass mein Vorgänger einige Fehler begangen hat! Ich wollte mich nur noch einmal versichern, wie weit meine Vollmachten reichen."

Dröhnendes Gelächter antwortete ihm und dunkelrote Augen starrten ihn an.

"Ich will dir zugute halten, dass du noch nicht lange zu uns gehörst. Ein Fürst kann machen, was er will, am Ende zählt nur sein Erfolg. Spring in die Luft und lese Verse von Scheer, das ist mir völlig egal. Was allein nur zählt, ist der Erfolg, die Eroberung jener Welt, die sich selbst Erde nennt! Jetzt störe mich nicht weiter mit deinen Gedanken. Ich habe noch wichtige Angelegenheiten zu erledigen. Ende und aus!"

Wildes Kichern hörte James noch, bevor sich der Bildschirm verdunkelte.

Aufatmend stieß er die Luft aus seinen Lungen, die letzte Klarheit war beseitigt. Er war der Herrscher über diese Welt und keiner konnte ihm Einhalt gebieten.

Bristol trank noch einen Schluck und seine Befehle wurden auf jedem von Dämonen beherrschten Flecken gehört:

"Ab sofort unterbleibt jede Kampfhandlung und jede gewalttätige Aktion, solange bis die Lage geklärt ist! Gezeichnet D. F." (*Das heißt natürlich "Der Fürst". d. A.*) (*Das heißt natürlich „der Autor“. d. S.*) (*Das wiederum heißt natürlich „der Setzer“. Winy*) (*Das heißt natürlich „Winy“. Winy*)

James atmete befreit auf, das sinnlose Massaker war erstmal beendet und er konnte sich auf die Suche nach Hissacros Mörder machen, auf die Suche nach James C. Bristol.

Sein Gelächter hallte laut von den Wänden wieder.

\*\*\*

"Wozu taugt ein Schwert, welches nur in der Scheide steckt?"

(Conan)

Als erstes ergriff Terry die Flucht vor dem Angreifer, der mit lautem Gejohle hinter ihm herstürzte.

Er handelte nicht aus Angst, auch wenn er ein gewisses Iota empfand, sondern aus der Erkenntnis heraus, dass er mehr freien Raum brauchte. Sobald der Abstand zu dem furchteinflößenden Dämon groß genug war, machte er kehrt und stellte diesem ein Bein.

Der Dämon reagierte nicht rechtzeitig und fiel der Länge nach hin. Seine Mitstreiter brachen in lautes Gelächter aus und auch die anderen Dämonen konnten sich ein Grinsen nicht verkneifen.

Ihr Boss ließ sich auf einen Kampf mit einem Erdling ein, ohne Einsatz von diversen Hilfsmitteln, so ein Schauspiel gab es nicht alle Tage zu sehen.

Terry schaute kurz in die Runde, während der Dämon sich langsam aufrappelte. Er zog seine Augenbrauen in die Höhe und musterte den rotgekleideten Dämon aufmerksam.

Ihm kam eine Idee, doch bevor diese Gestalt annahm, musste er um sein Leben kämpfen.

Mit mächtigen Schritten kam der Dämon auf Zimmer zu, seine Lernfähigkeit war erstaunlich. Er stürmte nicht mehr ziellos umher, sondern ging etwas systematischer vor.

Er kam mit ausgebreiteten Armen und gespreizten Klauen langsam auf Terry zu.

Terry wusste, wenn er einmal in diesen Armen hing, hatte er keine Chance mehr. Langsam wich er zurück und wandte sich Venkmann zu, der die Geschehnisse gelassen beobachtete. Gleichzeitig wich Terry zur Seite aus und trat hastig vor. Mit beiden Händen ergriff er nun die Hand des Dämonen und zog daran.

Im selben Augenblick ließ er sich rückwärts fallen. Sein Gewicht reichte völlig, um den Angreifer haltlos hinter ihn klatschen zu lassen.

Terry war sofort wieder auf den Füßen und ein aberwitziger Plan schlich sich in sein Gehirn.

Um die Dämonen zu überzeugen, bedurfte es mehr als bloße Gewaltanwendung, was sich sicherlich zu respektieren wussten, war eine Vorführung.

"Das war der rechte Arm und natürlich der linke!" rief er laut.

Der Finstere geriet bei seinem nächsten Angriff ins Stolpern und Zimmer nutzte die Chance, die sich ihm bot.

"Rechtes Knie!" rief er aus.

Ein sauber gezielter Tritt landete auf dessen Kniescheibe. Auch für Dämonen war dies eine sehr schmerzliche Sache und er sank röchelnd zu Boden.

Diesmal kam er sehr langsam wieder auf die Beine, seine rotgeränderten Augen funkelten wie wild, sein Hass auf jenen Menschen war noch lange nicht ausgetobt. Dieser Dämon, das wusste Terry mit glasklarer Sicherheit, würde erst Ruhe geben, wenn er bewusstlos zu Boden glitt oder starb.

Terry registrierte es mit Genugtuung. Diese Einstellung erleichterte ihm doch die Vorführung seiner Kunst.

"Linker Arm!"

Er packte ihn und drehte ihn auf den Rücken hoch, eine sehr schmerzhaft Stellung, die Terry rücksichtslos hielt.

Der Schwarzblütige war kräftig und wehrte sich mit jedem Mittel. Aber jedesmal kam Terry ihm zuvor.

"Linkes Bein!" brüllte er und trat dabei energisch gegen die Wade des Dämonen.

Daraufhin sackte dieser wieder zusammen.

Terrys Augen musterten die anwesenden Gefolgsleute, und einer trat hervor und widerstand den stahlgrauen Augen.

"Kannst du nur tanzen oder auch töten?" fragte er.

"Sicher kann ich das", fauchte Terry.

Dessen Gegner war mittlerweile aufgestanden und wankte hin und her.

Terry drehte sich ein wenig zur Seite und beobachtete den Finsterling aus den Augenwinkeln.

"Am liebsten würde ich ihn bewusstlos schlagen. Aber jetzt verlangt mein Herz nach mehr!"

Die Hände des Demonen schlossen sich um Terrys Hals, um seine Bosheit zu unterstreichen blubberte er dabei wie wild.

Terry war im Kampf rausch und begann, sich angeberisch zu verhalten.

Das um ihn versammelte Publikum war in gespannter Erwartung und Terry wusste, was von ihm erwartet wurde. Aber so gerne er auch kämpfte, langsam begann die Vorstellung, ihn zu langweilen.

Zum Abschluss wollte er ihnen aber noch einmal sein Können demonstrieren.

Um den Griff, der seinen Hals noch immer umschloss, loszuwerden, wendete er eine rabiante Methode an. Er knallte den gekrümmten Arm mit voller Wucht nach hinten, sein Ellbogen bohrte sich in die weiche, wabbelige Masse dicht unter dem Brustkorb, beim Menschen saß hier normalerweise der Solar Plexus und er betete, dass es bei diesem Demon ebenso war.

Dieser war gerade damit beschäftigt, die Augen zu verdrehen und vor sich hin röcheln.

Seine Klauen öffneten sich, und Terry tat einige Schritte vor. Er drehte sich nicht um, und seine gespannten Sinne lauschten. Mit einem zufriedenen Grinsen registrierte er den dumpfen Aufprall hinter sich.

Unbändiger Jubel brach aus und für einen winzigen Augenblick gab es keine Feindschaft mehr zwischen Demonen und Menschen. Angesichts solcher kämpferischer Leistung wurde die Grenze niedergerissen, aber schon bald war der Rausch verflogen und die Anwesenden besannen sich auf den eigentlichen Zweck ihres Hierseins: die jeweils andere Partei ins Jenseits zu befördern.

Die gewohnten Geräusche eines Kampfes auf Leben und Tod drangen in die laue Luft. Keiner schenkte dem anderen etwas, aber plötzlich hielten die Demonen inne und schienen in sich zu horchen.

Ihre Verwunderung dauerte nur kurz und blitzschnell verschwanden sie. Die Mitarbeiter des DFC standen ratlos in der Gegend herum und schauten sich verständnislos an.

Was sie nicht mitbekamen war, dass es überall auf der Welt genauso aussah. Alle Demonen zogen sich zurück und verschwanden auf der Schatteninsel oder in der Zone, die um Arkham lag.

Die Menschheit bekam eine Verschnaufpause, und keiner wußte, wem man dafür danken konnte.

Keiner?

In einem mittlerweile berühmten Landsitz in den schottischen Highlands lächelte eine weißhaarige Gestalt vor sich hin, als er die Nachricht im Radio vernahm.

Die geheimnisvolle Aura um ihn schien sich noch zu verstärken, jetzt wusste er, dass der Kampf um die Zukunft der Welt noch nicht verloren war, denn sein Schüler war zurückgekehrt.

Auch etwas Erleichterung verspürte er, das Necronomicon blieb ungeöffnet und verschwand wieder im sichersten Safe, den die Welt kannte bzw. gern gekannt hätte.

James atmete erleichtert auf, als er endlich die Burg auf der Schatteninsel verließ. Die letzten Tage und Stunden kamen ihm wie ein Alptraum vor. Er musste endlich raus, bevor er erstickte und er dem unheimlichen Einfluss seiner Umgebung erlag.

Auch überkamen ihn in der letzten Zeit immer häufiger Schwindelanfälle und er merkte, wie in seinem Körper ein Kampf tobte.

Das Siegel der Fürsten war mehr als ein nur daher gesagter Spruch. Aber noch ging es ihn soweit gut und seine Laune besserte sich, als er an die nächsten Stunden seiner "Freiheit" dachte.

Unverkleidet konnte er seine Behausung verlassen, natürlich nahm jeder an, er trüge einen Aktionskörper.

Sein Ruf war durch diese Maßnahme weiter gewachsen, jeder der Dämonen bewunderte ihn deshalb.

Wenn einer der Fürsten in der Gestalt eines ehemaligen Feindes umherlief, waren seine Macht und sein Selbstbewusstsein sicher noch größer als bisher angenommen.

James bestieg die schwarzmagische Kugel, die ihn unentdeckt an sein Ziel bringen sollte. Er nahm sie, weil auf diese Weise die wenigste Energie in die Umgebung drang.

Aufmerksamkeit war das letzte, was er brauchte.

Die Kugel durchschnitt die Luft, brachte ihn über die Wolken und verharrte einen Augenblick, in dem sich James entschied, wohin die Reise ging.

Gedankenverloren strich er sich durch seinen Bart und die Entscheidung fiel ihm schwer.

Arkham bzw. seine Umgebung war sicherlich eine Möglichkeit. Andererseits, in London kannte er sich aus, und Totegan war in der Nähe.

Die Entscheidung brachte seine Erinnerung an den Jaguar, wie lange schon fuhr er damit nicht mehr durch die Gegend?

Die Kugel fühlte seine Wünsche und beschleunigte auf *Warp-Geschwindigkeit (Warp-Geschwindigkeit in einer irdischen Lufthülle? Ihr habt sicher recht, das ist nicht möglich! d. A.)*. Also, sie beschleunigte nur auf Überschall.

Nach einer Viertelstunde waren sie am Ziel, ohne von der Luftortung erfasst worden zu sein.

Nach Glenmore Lodge zu reisen, wagte er sich nicht, aber in der Nähe von London wartete ein nachtschwarzer TransAm auf ihn. Natürlich war dieser nicht ganz sein Stil, aber dafür beherrschte er einige Tricks, die ihm sicher helfen konnten.

Die Kugel löste sich auf und entließ ihren menschlichen Passagier.

James betrat die verlassene Scheune, der Hauch von frischem Heu drang in seine Nase, ein zufriedenes Grinsen erschien in seinem Gesicht.

Dort stand er nun in seiner ganzen Pracht, nacht-schwarz und schnell, verdammt schnell.

James hatte ihn sehr billig von einer amerikanischen Firma bekommen, die ihm glaubhaft versichert hatte, dass er einzigartig auf der Welt war.

Seine Hand streichelte über die Motorhaube, und er vermeinte, ein zufriedenes Surren zu hören.

Plötzlich ging die rote Lichterkette vorne an der Motorhaube an und ein bekanntes Summen erfüllte die Luft.

"Ich freue mich, Sir, Ihnen wieder zu Diensten zu sein. Ich hoffe, wir werden wieder einigen Spaß zusammen haben?"

James lachte trocken auf, es war gut, die Nähe eines Freundes zu spüren, auch wenn es nur ein Computer war.

"Ja, Kid, ich freue mich auch!"

James wartete das Öffnen der Tür ab und schwang sich hinter den Steuerknüppel. Lenkrad zu sagen, war in diesem Fall wohl fehl am Platz.

Der Motor heulte auf und James schoß durch das nun geöffnete Scheunentor. Vor lauter Übermut ließ er das Seitenfenster herunterfahren und der kühle Nachtwind strich durch sein Gesicht.

Lächelnd schob Bristol eine Cassette ein und ließ sich überraschen. *(Na, was spielen wir denn heute?)* Die Stimme von Prince erfüllte das Innere und spielte seinen neuesten Hit "Love Dirty". *(Moment, ich glaube, ich mach kurz 'ne Pause... Hualp! Röchel... So, jetzt geht's mir schon wieder wesentlich besser... Winy)*

Der Wagen preschte über die Schnellstraße und beschleunigte auf 200 Meilen.

Gottseidank war keine Polizei in der Nähe, dachte James.

Die Zeit verging wie im Fluge und schon bald tauchte das Schild "London" vor ihm auf. *(Dabei kann es sich doch eigentlich nur um ein Reklameschild gehandelt haben... Winy)*

\*\*\*

James C. Bristol bot in die Hampstead Road ein und folgte ihr, bis er die Tottenham Court Road erreichte. An der New Oxford Street bog er links ein und kurz vor dem Britischen hielt er an.

Ihm war jetzt nach Bar und er wollte für ein paar Stunden die Vergangenheit vergessen.

James öffnete schwungvoll die Tür, der Torwächter beachtete ihn nicht, denn seine "Grey Knight"-Jeans öffnete ihm auch hier wieder Tor und Tür.

Eine bekannte Stimmung schwappte ihm entgegen und lose erinnerte er sich an seine Erlebnisse auf der SCHATTENWELT.

Aber schon bald vergaß er sie. Er ließ sich von der Atmosphäre gefangen nehmen und war für wenige Stunden wieder der, der er einmal war: ein freischaffender Reporter.

Hier war von Trübsalblasen nichts mehr zu spüren und die Menschen genossen die Ruhe, die die Dämonen ihnen ließen.

James schaute sich um und schon bald bemerkte er ein Mädchen, welches verloren in der Ecke saß.

James musste fast unwillkürlich grinsen, fast so wie damals auf der SCHATTENWELT. Nur diesmal war seine Auserwählte nicht rothaarig, Sandra möge ihm verzeihen, sondern brünett.

James stellte sich an ihren Tisch und verbeugte sich.

"Gestatten, mein Name ist Bristol, James C. Bristol, und es würde mich freuen, heute Abend Ihre Gesellschaft genießen zu dürfen."

Seine Auserwählte schaute nur kurz auf und musterte ihn genau.

"Nun gut, so freundlich wurde ich noch nicht angesprochen heute Abend. Gehen wir zu mir oder zu dir?" *(Wie sehr wünsche ich mir zur Abwechslung einmal eine Entgegnung wie „Ach, hau doch ab, Macker, da drüben kommt mein Freund“ mit einer anschließenden fürchterlichen Abreibung für James. Das wäre doch mal was anderes. So wird's allmählich langweilig. Winy)*

James sog erstaunt den Atem ein. Aber schon bald fasste er sich und er erwiderte: "Zu dir!"

Der Abend nahm seinen altbekannten Verlauf. *(Nachzulesen in diversen Warlock-Episoden. d. A.) (Vielleicht sollte man die Serie doch in War-Cock umbenennen. Winy)*

\*\*\*

James schlug die Augen auf und wusste im ersten Augenblick nicht, wo er sich befand. Erst nachdem er die Wärme eines Körpers neben sich spürte, kam die Erinnerung wieder.

James erhob sich langsam aus dem Bett und zog seine Kleidung an. Er wusste nicht einmal den Namen der unbekanntenen Schönheit, die noch friedlich schlummernd da lag.

Gerade als er seine Jacke anziehen wollte, erwachte auch sie und musterte ihn schweigsam. So schauten sie sich eine Weile an und James fühlte sich seltsam hilflos.

"Wer bist du?" fragte sie und es war mehr als nur eine Frage.

James wollte schon antworten, da bemerkte er den Ernst in ihren Augen.

Er überlegte sich noch einmal seine Antwort.

"Ich weiß es nicht. Bis vor wenigen Jahren war alles so einfach und die Antwort wäre auch einfach gewesen, aber jetzt..."

"Egal, wer du einmal warst, jetzt hast du ein Ziel und eine Aufgabe und ich weißt, du wirst gewinnen!" *(Ich wusste gar nicht, dass wir ein weibliches Redaktionsmitglied haben, denn nur von einem solchen kann eine solche Weisheit kommen, wenn überhaupt. Warum wurde mir jene Frau denn bisher vorenthalten? So eine Schweinerei! Hah! Mit euch werde ich noch ein Wörtchen zu reden haben, wartets nur ab! Winy)*

Die Art und Weise, wie sie sprach, erfüllte James mit Freude und neue Zuversicht durchströmte ihn. Jetzt kam ihm die vor ihm Liegende *(Pardon! Kleinschreibung ist wohl angesagt... Winy)* Aufgabe etwas weniger schwer vor und dafür war er ihr dankbar.

James schaute sie wieder an, versank in ihren Augen und fühlte einen Schmerz in ihr, der nichts mit ihm zu tun hatte.

"Gibt es etwas... kann ich dir irgendwie helfen?"

Sie schüttelte ihren Kopf, die blonden Locken flogen hin und her.

"Nein! Ich kann keine Kinder kriegen, das ist das einzige, was mich bedrückt."

Eine kleine Träne erschien in ihren Augenwinkeln.

Bristol überlegte kurz und erwiderte: "Ich glaube, du irrst dich, jetzt bekommst du eins..."

James erwiderte ihr Lächeln und schloss leise lächelnd die Tür. Ihre letzten Worte klangen ihm noch im Ohr: "Ich heiße Tawny Kendall!"

\*\*\*

Die Tür schwang auf und die fröhliche Stimme des Bordcomputers seines Wagens fragte: "Ich hoffe, sie haben eine angenehme Nacht verbracht?"

James runzelte seine Stirn.

"Ich wusste gar nicht, dass Computer sarkastisch sind. Jetzt sei still und fahr uns nach Glenmore Lodge. Ich döse in der Zwischenzeit ein wenig."

Es war schade, dass James die Augen zumachte, sonst wäre ihm sicher ein schwarzgekleideter Mann aufgefallen.

Er war etwas verwunderlich anzuschauen, mit nachtschwarzer Sonnenbrille und

dunklem Hut, aber ein zufriedenes Lächeln lag auf seinen Lippen, als er in seinen ebenfalls schwarzen Buick stieg und davonfuhr.

\*\*\*

"Jetzt sind wir in Sicherheit!"  
(Indy Jones)

Die Fahrt verlief ziemlich ereignislos, sah man von einigen verzweifelten Polizeibeamten ab, die versuchten, ein schwarzes Phantom zu kriegen.

James bekam viel Zeit zum Nachdenken, über sich, sein Leben und das Universum. Zum wiederholten Male fühlte er sich nur als Spielball.

Seit er wusste, wer er war, dabei lachte er laut auf, reagierte er nur. Selten blieb ihm Zeit zum Planen. Es war, als ob jemand verhinderte, dass er zuviel nachdachte, und ihn nur so durch die Gegend hetzte.

*(Urgh! Wer wird denn gleich. d. A.)*

"Sir! Ich glaube, wir haben ein kleines Problem."

"Kid, ich glaube, mein ganzes Leben besteht aus Problemen. Was gibt es denn jetzt nun wieder?"

"Die Brücke vor uns ist leider bei einem Angriff der Dämonen zerstört worden und im weitem Umkreis gibt es keine andere Möglichkeit, herüber zu gelangen."

Kids Stimme schwieg. Gelangweilt schaute James sich um, fuhr eine Wende und hielt nach zweihundert Metern wieder an. Seine Augen fixierten ein Ende der Brücke.

"Oh, nein, Sir! Das können Sie nicht mit uns machen. Das wird kein gutes Ende nehmen."

James schnaubte nur.

„Junge, gib dir etwas Mühe und vertraue mir.“

Mit diesen Worten trat er das Gaspedal voll durch und Kid schloss mit seinem Leben ab.

Die qualmenden Hinterreifen hinterließen einen Hauch von Gummi in der Luft, als der Wagen davon schoss und James, noch immer gelangweilt, auf den Knopf "Turbo Boost" drückte.

Das Digital-Tachometer näherte sich der 300-Meilen-Grenze, als der Wagen den sicheren Boden verließ und durch die Luft segelte.

James brauchte fast gar nicht mit seinen magischen Fähigkeiten zu helfen. Beinahe wären sie auch so rübergekommen, aber nur beinahe.

Es war doch gut, wenn man einige Tricks im Ärmel hat, war James' letzter Gedanke, als ihn der Aufprallsschock umfing.

\*\*\*

*"Sie brauchen ein Bullenauto, mit Bullenmotor und Bullenstoßdämpfern? Dann kommen Sie zu uns, zur Vertrauens Co. KG. Wir besorgen Ihnen jeden Wagen! Zur Not auch mit Papieren!*

*Sie erreichen uns in jeder dunklen Gasse!"*

\*\*\*

*Irgendwo anders, nicht in diesem Universum...*

Sonntags vormittags, kurz nach dem Frühschoppen.

Mittlerweile waren die Fürsten ihres Sitzens auf den Thronen von Talod überdrüssig geworden und hatten sich in das schattenhafte Dunkel des Herrscherpalastes zurückgezogen, um bei einem guten Schluck importiertem MacGuinness über dies und das zu plaudern.

Im Hintergrund lief schaurige Musik, Heino oder die Original Egerländer und flackernde Feuer sorgten für die notwendige Untermalung.

Im offenen Halbkreis ihrer Sitzanordnung tanzten ei-nige halbnackte Demoninnen. (Damit die männlichen Leser unserer Serie keinen Schreck bekommen und ins Kloster gehen, unterlasse ich jede weitere Beschreibung. Falls die weiblichen Leserinnen (*Ich hab auch noch keine männlichen Leserinnen gesehen. Die musst du mir bei Gelegenheit mal zeigen. Das Kuriosum möchte ich sehen. Winy*)) jetzt schon wieder aufstöhnen und sagen: "Ha, schon wieder nackte Frauen, dieser elende Chauvie!" (*Recht ham'se so langsam, auch wenn ich keine weibliche Leserin bin... Winy*)) gebe ich ihnen zu denken, dass ich naturgemäß lieber nackte Frauen beschreibe als nackte Männer. Falls euch das nicht passt, schreibt doch selber bei Warlock mit, grins... Dann könnt ihr soviel nackte Männer durch die Handlung toben lassen, wie es euch gefällt. d. A.)

Also, ein richtig demonischer Frühschoppen war im Gange, und die restlichen Fürsten erholten sich von den Strapazen der letzten Zeiteinheiten.

Der rechts neben dem Oberfürsten Chartorch saß, kam nach einiger Zeit auf ein Thema - nachdem sie über Dämonenreform, neue Foltermethoden und das Wetter gesprochen hatten - welches zur Zeit von keinem der Anwesenden angeschnitten wurde: der neue Fürst!

"Erleuchteter, wie ist das eigentlich mit dem neuen Fürst. Auf der Erde hat er sich ja unserer Kontrolle weitgehend entzogen. Unsere Einflussnahme in dieser Sphäre ist nach wie vor unvollständig."

Chartorch nickte geduldig mit seinem mächtigen Haupt und antwortete: "Sicher, in dieser Beziehung muss ich dir Recht geben. Aber zweifle nie an der Weisheit deines Gebieters. Es gibt mehrere Sicherheitsfaktoren, die ich eingebaut habe: 1. auf unserer Welt kann kein weißmagisches Wesen existieren, also ist er nicht grundsätzlich unser Feind. 2. Er trägt das Siegel der Fürsten, das sorgt schon dafür, dass seine Gedanken in die richtigen Bahnen gelenkt werden. 3. Befindet sich auf der Schatteninsel ein Spion mit besonderer Macht und Motivation, dieser wird jeden seiner Schritte mit Sorgfalt beobachten und unverzüglich Meldung machen, falls es Abweichungen gibt. Lange Rede, kurzer Sinn: wir haben die Lage voll unter Kontrolle."

Die anwesenden Fürsten lauschten aufmerksam dem Gespräch und nickten jetzt verstehend mit ihren Häuptern, oder wie diese Dinge sonst genannt werden.

Damit war das Thema wieder vom Tisch und unsere Fürsten wandten sich dem Essen zu, welches vergebliche Anstrengungen machte, sich in Sicherheit zu bringen.

Laut schmatzend und rülpsend und dem importierten Whiskey arg zusprechend, ging wieder einmal eine Periode zu Ende und unsere Fürsten ließen sich nach Hause bringen.

Die Erfahrung lehrte sie: Versuche nie, mit besoffenem Kopf deine magischen Fähigkeiten einzusetzen.

\*\*\*

*Wieder zurück im RZG.*

Eine Stille lag über der Welt, die, nach den turbulenten und dramatischen Wochen, unnatürlich wirkte. Diese Stille - war es die Ruhe vor dem Sturm? - lag besonders belastend über der Antarktis.

Die Temperatur, die dort herrschte, erreichte neue Rekordtiefen.

Eine Auswirkung der Schattenfronten war es, ihrer Umgebung Energie zu entziehen, so war die durchschnittliche Temperatur auf der ganzen Welt gefallen.

Man musste nicht nur gegen die Dämonen kämpfen, sondern auch gegen die Energieverluste.

In den weiten und hell erleuchteten Fluren der Festung der Einsamkeit herrschte deshalb hektische Betriebsamkeit. Menschen liefen umher. Befehle wurden gebrüllt und wenn noch genügend Zeit blieb, verschlang man schnell noch einen Dämonensarg aus der hauseigenen McWürg-Station.

Die Marketingstrategen dieser auf der ganzen Welt verbreiteten Imbisskette - ein großes, gelbes W war ihr Zeichen - ermittelten schnell, wie der Umsatz sich fast beliebig steigern ließ. Flugs änderte man alle Namen und schnitt sie auf die neuen Gegebenheiten zu. Der Hamburger war tot - es lebe der Dämonenburger!

Etwas abseits von der Hektik lag ein kleiner, gut abgeschirmter Hochsicherheitstrakt, man brauchte alleine 15 Minuten, um alle Sicherheitssperren zu durchlaufen.

Dort wurden die ersten Vorbereitungen getroffen für den größten Schlag gegen die Dämonen. Aber bis dahin war es noch weit. *(Siehe Warlock-Episode 16. Hey, nicht vorblättern! d. A.)*

"Sie meinen, es wird klappen, Doktor?"

Der große, etwas an Übergewicht leidende Mann, den alle nur den „Boss“ nannten, sprach ruhig und sachlich, aber die innere Spannung war offensichtlich.

Überall auf der Welt waren Messungen angestellt worden und man versuchte herauszufinden, wie es hinter den beiden dunklen Wällen, welche die dämonischen Enklaven vor jedem Zugriff schützten, aussah. Direkte Werte erhielt man natürlich nicht. Es war nur möglich, von den Auswirkungen auf die Ursachen zu schließen.

Die Auswertung besorgte der größte Computer der Welt, der sicher in den Tiefen des ewigen Eises verborgen lag.

Bis in diese Feste waren die Dämonen noch nicht vorgedrungen.

Entweder lag es daran, dass sie noch nichts von ihr wussten oder der neue Tarnschirm, der vor wenigen Wochen erst installiert worden war, erfüllte seinen Zweck.

Als die ersten Berechnungen vorlagen, gab es eine Bestätigung ihrer gehegten Befürchtungen. Die beiden Schattenzonen stellten Übergangsstellen zu einem anderen Universum dar, dessen Energiehaushalt geringer war, als der ihres Universums.

Dort war die Trennwand zwischen den Welten am dünnsten und es musste von dort ein Leichtes sein, in die andere Welt zu wechseln.

Welches Universum es war, wusste man auch: es war die Welt, in der die Fürsten der Finsternis ihr Schreckensregime führten. Jene Fürsten, die vor ca. 10.000 Jahren schon einmal auf dieser Welt ihr Unwesen getrieben hatten und dann aus einem unerklärlichen Grund wieder von dieser Welt verschwanden.

Die alten Chroniken, die man gefunden hatte, ließen sich nicht näher darüber aus, was zu ihrem Abzug geführt hatte. Auf jeden Fall versank als Folge Lemuria im Meer

- exakt an der Stelle, wo die Schatteninsel lag - und eine riesige Flutwelle schwappte über die Erde und zerstörte viele, damals schon hochstehende, Zivilisationen.

Diese Chroniken lieferten einige genaue Beschreibungen der Dämonen, die eine eindeutige Bestimmung zuließen.

Auch noch etwas stand in den alten Chroniken. Es war die Rede von einer Geheimwaffe, die man im letzten Augenblick von der Insel schaffte. Sie sollte einige Jahre nach dem Untergang, wenn die ersten Wogen sich wieder geglättet hatten, zum Einsatz gelangen und den Untergang rächen.

Näheres über die Art der Waffe stand leider nicht in den Schriften, sonst wäre man vielleicht in der Lage gewesen, ihre Art zu bestimmen und danach zu suchen. *(Gottseidank haben Sie auch nicht den Vurguzz-Reader Nr. 8 gelesen, deshalb können sie weiter raten, was es für eine Waffe ist! Grins! d. A.)*

Aber noch etwas fand man heraus. Jeder normale Mensch musste wahnsinnig werden, wenn er die unsichtbare Grenze überschritt, zumindest war sein Denken und Handeln nicht mehr zielgerichtet. Alle logischen Fähigkeiten wurden außer Funktion gesetzt.

Also, wenn man ein Einsatzteam herüberbringen wollte, musste man dies berücksichtigen.

"Keine Ahnung! Es ist das erste Mal, dass wir diese Operation durchführen, rein statistisch gesehen führt diese Art von Eingriff in 88 von 100 Fällen zum Wahnsinn."

Der fähigste Neurochirurg der noch freien menschlichen Rasse nickte bedächtig mit dem Kopf. Er zog seine eingefallenen Wangen noch ein wenig mehr ein und strich sich durch sein graues Haar.

Der hager asketisch wirkenden Gestalt sah man die in ihr wohnenden Fähigkeiten nicht an. Schaute man aber auf die Hände und dann in die von wacher Intelligenz funkelnden Augen wurde man schnell eines Besseren belehrt.

Er straffte sich, seine Hände umspannten das Geländer, und schaute in den unter liegenden OP-Saal und auf den Mann, der auf dem OP-Tisch lag.

"Die Nervenbahn, die wir durchtrennen wollen, liegt ziemlich versteckt in den Tiefen des Gehirns und vorher müssen wir leider noch einige andere Sachen durchtrennen. Dabei kommt es zu einer vorübergehenden Bewusstseinspaltung. Es dauert genau vier Minuten, bis wir den tiefer liegenden Nerv erreichen, in diesem Zeitraum hängt alles in der Schwebe. Entweder, oder..."

Er stieß ein Seufzen aus und wischte seine schweißnassen Hände am Kittel ab.

Der Boss schaute ihn an - seine Wangen waren vor lauter Aufregung gerötet - und er fühlte sich ohne seine weiße Angorakatze ziemlich hilflos.

Er gab sich einen Ruck.

"Doktor, geben Sie das Zeichen, wir haben keine andere Wahl. Wir müssen unser Team so schnell wie möglich einsatzbereit bekommen. Noch lassen uns die Dämonen Zeit. Wer weiß, wie lange diese Ruhepause noch dauert."

Der Doktor hob die rechte Hand und unten begann man mit den Vorbereitungen. Er nickte kurz seinem Chef zu und begab sich selber in den OP.

\*\*\*

Der Mann auf dem Tisch fing an zu schreien.

Tobender Schmerz, der vom Schädel ausgehend, durch den ganzen Körper jagte. Terry R. Zimmer ging durch die Hölle.

"Neltoprotin, schnell!" sagte einer der Ärzte, sein Gesicht war nicht zu erkennen, denn er steckte in einem Ganzkörper-Iso-Anzug.

Jetzt fing das Bündel von Mensch auch noch an zu toben, breite Bänder an Armen und Beinen verhinderten ein Herunterfallen.

Nachdem die Spritze zu wirken begann, beruhigte er sich aber schnell.

Exakt und überlegt handelten die Ärzte. Kein Hauch von Nervosität war zu spüren, obwohl ihnen jetzt nur vier Minuten blieben, den entscheidenden Schnitt zu machen.

Einer von ihnen forderte erregt: "Rasch, einen Stromstoss, hundertdreizehn Volt, auf keinen Fall mehr, in kleinen Stößen."

Die Volt jagten durch den Körper. Die verkrampfte und verspannte Muskulatur nahm ihren Normalzustand wieder an.

Eine weitere Spritze zischte auf.

Die Flüssigkeit rann durch die Adern und besorgte den Rest.

Einer der Weißgekleideten atmete hörbar auf, das Schlimmste war geschafft.

"Es ist vollbracht. Seine Reaktionen übertreffen alle Erwartungen, ich glaube, er wird es schaffen!"

Dr. Johnson schaltete die Geräte ab.

In 48 Stunden würde er aufwachen. Erst dann würde man genau wissen, ob die Operation erfolgreich war.

Die anderen Mitglieder des Einsatz-Kommandos warteten schon, sofort anschließend operiert zu werden.

\*\*\*

"Entweder man überlebt oder man überlebt nicht, die Sache ist also ganz einfach!"

(Jimmy di Griz)

Der Raum war groß, hell und die Lüftung war nicht in Ordnung. Leider war es nicht möglich, die Fenster zu öffnen, vierzig Grad unter Null waren ein wenig kalt.

Um den Mann in einem lindgrünen Bett standen drei Personen. Dr. Johnson, der Boss und eine dralle Krankenschwester im knappen Röckchen, blond natürlich.

"Was ist, Doktor, hat er die Operation überlebt?"

Aber anstatt des Doktors antwortete die Krankenschwester.

"Er fragte nach einer Flasche Whiskey und versuchte, mich ins Bett zu ziehen. Wenn Sie mich fragen, sind alle seine Körperfunktionen in Ordnung."

Der Boss zog eine Augenbraue in die Luft und fragte mit einem kleinen Grinsen: "Alle?"

Die Schwester errötete und blickte zu Boden.

"Ja, alle" hauchte sie nur.

Jetzt richtete sich die Aufmerksamkeit der Anwesenden wieder auf Terry R. Zimmer, der gerade genussvoll die Glieder streckte.

"Guten Morgen, Mister Zimmer. Haben Sie gut geschlafen?"

"Ja, Chef, geben Sie mit einem Dämonenblaster und schon können wir ihnen wieder ordentlich einheizen!"

Jetzt ergriff der Doktor das Wort: "Das ist gut, das ist sogar ausgezeichnet! Ich glaube, junger Mann, Sie haben es geschafft. Sie waren mir von Anfang an sympathisch."

Terry bekam den leisen Unterton in der Stimme mit. Ungewollt begann er zu grübeln.

"War die Operation etwa gefährlicher, als Sie mir gesagt haben?"

Terrys Stimme bekam einen schneidenden Unterton. Der Doktor zuckte sichtlich zusammen.

Bevor er noch etwas erwidern konnte, machte der Boss eine Handbewegung.

"Seien Sie endlich still, Terry. Ungewöhnliche Zeiten verlangen ungewöhnliche Maßnahmen. Sie wissen genau, dass wir in einem solchen Fall keine Hintergrundinformationen liefern müssen, sonst wären Sie nie freiwillig zu dieser Operation gekommen."

Terry sank mit einem Gurgeln zurück:

"Jetzt brauche ich wirklich einen Whiskey!"

\*\*\*

James kam wieder zu sich, schüttelte sich kurz, beugte sich nach vorne und griff in das Handschuhfach.

Seine Hände holten eine kleine Flasche Vurguzz und einen Energieriegel der Marke Mars heraus.

Nachdem er sich soweit gestärkt hatte und sein leichter Kopfschmerz verschwunden war, fragte er: "Na, Kid, auch alles gut überstanden?"

Die ruhige Stimme des Bordcomputers zögerte nicht mit der Antwort.

"Natürlich, Sir, aber ich finde diese Aktion dennoch ein wenig gewagt. Ich machte mir echte Sorgen."

"Wohl mehr um dein Getriebe als um mich", erwiderte daraufhin James.

Der Computer schwieg beleidigt und so fuhren sie in ziemlicher Stille durch die Gegend und James fand Zeit, die Landschaft zu bewundern.

Sanfte Hügel schwangen sich elegant auf und nieder, vereinzelt Baumgruppen standen genau da, wo sie stehen sollten. Alles in allem ein Bild, das einen beruhigte.

James genoss diesen Augenblick der Ruhe und Entspannung, denn er wusste, bald schon war es damit vorbei.

James fuhr durch die Einfahrt, die die Grenze zu seinem Anwesen darstellte. Mit... (*Nein, diesmal nicht. d. A.*)

Leise hielt der Wagen vor dem Hauptportal und James stieg aus.

Wie von Geisterhand betätigt öffnete sich die Tür und James betrat die vertraute Umgebung von Glenmore Lodge.

"Totegan, alter Freund und Kupferstecher! Wo steckst du?" brüllte James durch die Halle.

Ein Stöhnen war zu hören und eine Stimme antwortete zeternd: "Wie war es doch ruhig hier in der letzten Zeit! Ich glaube, die schöne Pause ist jetzt vorbei. Außerdem, ich mag zwar schon alt und gebrechlich sein, aber meine Ohren funktionieren immer noch ausgezeichnet."

Schon lagen sich die beiden so unterschiedlichen Männer in den Armen und klopfen sich auf den Rücken, dass es nur so krachte.

Sie lösten sich nach einer Weile voneinander und schauten sich ernst in die Augen.

Totegan ergriff zuerst die Worte und durchbrach damit die Stille: "Komm, lass uns in die Bibliothek gehen und einen guten Schluck trinken, dann erzähl mir alles."

James nickte zustimmend und beide zogen sich zurück.

Im Kamin brannte ein kleines Feuer und verbreitete seinen anheimelnden Schein. Die Ohrensessel waren bequem und der aromatische Duft von Guardian Cherry hing in der Luft.

James nippte an seinem Glas und begann:

"Es fing damit an, dass ich in den unterirdischen Gängen von London die Kugel fand..."

*(Die darauffolgenden Ereignisse sind in Warlock 5 – 14 nachzulesen. d. A.)*

"...und dann betrat ich die Eingangshalle und rief..."

Totegan unterbrach James' Wortschwall: "Jaja, ich weiß!"

Während des Monologs stellte Totegan keine Frage, auch jetzt nicht, zumindest keine, die sich auf die vergangenen Ereignisse bezog.

"Was gedenkst du als nächstes zu machen?"

James zog verwundert die Augenbrauen zusammen.

"Ich dachte, du..."

Totegan schüttelte sein weises Haupt.

"Ich kann dir nicht mehr helfen. Wenn ich es doch machen würde, würde ich immer gegen bestehende Gesetze verstoßen. Egal was es ist, ich kann nicht."

James verzweifelte.

Lange war er nicht in der Lage, die Dämonen hinzuhalten. Irgendwann musste er sie wieder in die Welt hinauslassen. Unschuldige Menschen würden dabei getötet werden.

*(Hey! Wer dachte da gerade "hoffentlich auch diverse Fanzine-Herausgeber"? Dass mir das nicht noch einmal vorkommt. d. A.)*

Die Last der Verantwortung lag schwer auf seinen Schultern.

Totegan beobachtete ihn genau, er wusste genau, was in ihm vorging, die Entscheidung trug er allein.

James überlegte, wenn er sein Amt niederlegte, kam ein neuer Fürst. Der besaß dann sicher nicht die Skrupel, die James noch besaß. Im Gegenteil, alles würde noch viel schlimmer werden.

James fällt seine Entscheidung und erhob sich. Seine Stimme klang fest und zuversichtlich:

"Ich werde diese Höllenbrut vernichten und wenn es das letzte ist, was ich in meinem Leben vollbringe."

James machte eine Handbewegung und murmelte eine kurze Formel.

Unter lautem Gejubilium der Leser erschien Aförd, die Schreiende Axt, in seiner rechten Hand.

Der blaue Rubin funkelte an ihrem Schaft.

Totegan erschrak. Dass James seine Fähigkeiten soweit unter Kontrolle hielt, überraschte ihn doch. Jetzt war auch er davon überzeugt, dass er es schaffte, die Dämonen zu vertreiben.

"Totegan, um eins muss ich dich aber dennoch bitten. Ich hoffe, wenigstens dazu bist du in der Lage", zischte James und rote Blitze drangen aus seinen Augen.

Er sprach weiter: "Überbringe dem Oberheini der Dritten Macht eine Nachricht von mir. Eine seiner besten Leute soll sich der Schatteninsel nähern und sich gefangen nehmen lassen. Das weitere werde ich dann regeln."

James' Stimme normalisierte sich wieder, die Blitze verschwanden und mit ihnen die Axt.

Totegan runzelte besorgt die Stirn, holte tief Luft und eröffnete James eine Neuigkeit.

"Du sprichst von dem Siegel der Fürsten. Mit diesem Siegel wirst du noch einige Probleme bekommen. Es ist ein Art psionischer Abdruck. Wie er genau entsteht, ist mir leider auch nicht bekannt. Seine Funktionsweise liegt aber auf der Hand. Er versorgt dich ständig mit schwarzmagischer Energie, sie macht dich mächtig, gleichzeitig sorgt ihr Einfluss für eine Änderung deiner Verhaltensmuster. Es macht dich langsam aber sicher zum Fürsten. Ich hoffe, dass der Ring der Elenore und

Afórd den Einfluss lange genug im Zaum halten."

James erschrak, seine Ahnung wurde damit bestätigt.

"Totegan, alter Freund. Da muss ich durch, zuviel hängt jetzt von mir ab. Aber danke' für diese Information. Jetzt ist aber Zeit für mich zu gehen, sonst werden meine "Freunde" noch unruhig und kommen auf dumme Gedanken."

James und Totegan schüttelten einander die Hände.

Beide wussten, dass es das letzte Mal war für eine lange, lange Zeit.

\*\*\*

James schwang sich in sein Auto und raste die Straße entlang. Kid machte keine dumme Bemerkung, dafür war James ihm dankbar.

Bald waren sie an der Küste angelangt und James atmete die frische Seeluft ein. Einige Möwen kreisten am Himmel und der Vollmond schien in dieser Nacht. Es war Sonnenwende und die Zeit der Entscheidung nahte.

James hielt den Wagen an, verabschiedete sich auch von Kid und schickte ihn wieder in sein Versteck in der Nähe von London.

Er hoffte, er kam heil an, ohne gesehen zu werden. Gerüchte von Autos, die sich ohne Fahrer bewegten, waren das letzte, was er brauchte.

James' Silhouette zeichnete sich gegen den Mond ab. Er drehte sich um und ging langsam auf die Klippen zu. Das Rauschen der Brandung drang an sein Ohr. Sein Blick wanderte in die Tiefe, hundert Meter unter ihm schlugen die Wellen an den Felsen.

James zuckte mit den Schultern und sprang.

\*\*\*

## ZWISCHENSPIEL

Es war einmal eine Zeit, in der die Macht des Schwertes blutige Triumphe feierte und die Sage von einem blonden, goldäugigen Krieger berichtete.

Jener zog durch die Welt und kämpfte gegen alle Mächte, welche die Menschen bedrohten. ^

Menschen, die ihn sahen, berichteten von unglaublichen Dingen, die er bei sich trug.

Am ungewöhnlichsten an seiner stattlichen Erscheinung war aber das seltsame, schwarze Ding, das er auf der Nase trug und das seine Augen verhüllte.

Gottseidank hatte er nicht noch als Abschiedsgeschenk einen Schlips von James C. Bristol geschenkt bekommen, sonst wären die Legenden noch absonderlicher geworden.

Jener Reiter auf seinem stattlichen, weißen Pferd dachte in diesem Augenblick an den Fremden, den er als Freund zu schätzen gelernt hatte. Mit ihm verband ihn aber mehr als bloße Freundschaft.

Langsam ritt er sich die Gegend, kaum auf die schöne Umgebung achtend.

Ein mächtiges Gebirge thronte am Horizont, auf dessen Ausläufer er langsam zukam.

Links und rechts verschwand der letzte Rest des kühlenden Waldes und er kam in die volle Mittagsglut.

Die bronzefarbene Haut wurde eine Spur dunkler. Es war, als ob sie die Sonnenenergie in sich aufzog und den Körper mit neuer Kraft füllte.

Mit ruhigen und mächtigen Schwingen glitt der Königsadler durch den stahlblauen Himmel, der noch nicht von Autoabgasen oder ähnlichen Umweltgiften verseucht war.

Er bewachte jeden Schritt seines Herrn und würde ihn rechtzeitig vor jeder Gefahr warnen.

Der letzte Königssohn von Lemuria zog kurz an den Zügeln und sein Pferd hielt an.

Der kunstvoll verzierte Knauf seines Schwertes wippte leicht in der Scheide.

Mit einem eleganten, geschmeidigen Bewegung schwang sich Arman von Lemuria aus dem Sattel und kam auf den letzten Resten des dunkelgrünen Grases, das schon bald von der Steppe gefressen wurde, zum Stehen.

Mit geübten, sparsamen Bewegungen nahm er die Wasserflaschen, die aus echtem Zaubererleder waren und darum besonders gut das Wasser frisch hielten, vom Sattel.

Die kleine Quelle, die sein Pferd gewittert hatte, plätscherte vergnügt vor sich hin und stand damit in krassem Gegensatz zu dem Gesicht, welches Arman machte.

Arman beugte sich über den kleinen Teich, legte die Flaschen zur Seite und wusch sich sein Gesicht.

Seine Augen verengten sich zu den, bei Lesern so gefürchteten, messerscharfen Schlitzern.

Bei seinen Feinden waren sie weniger gefürchtet. Arman und seine Angewohnheit, Feinde niemals lange zu haben, sorgten dafür.

Seine Ohren tauchten und die sich unter der Haut abzeichnenden Muskeln spannten sich.

Mit der ihm antrainierten Genauigkeit überprüfte Arman die vorausgeplante Stellung seines Körpers. Die genaue Haltung seiner Beine. Der Winkel seiner gebeugten Knie.

Kaum merklich verlagerte er sich Gewicht auf sein rechtes Sprungbein, es würde ihm den nötigen Druck geben.

Noch einmal, so als wiederholte er den Waschvorgang, tauchte er die Hände in das Wasser.

Mit leisem Glucksen rann das Wasser durch seine Finger, als sie sich anschickten, sein Gesicht wieder zu benetzen...

Hinter ihm ertönte ein lang gezogenes Geräusch, schwach nur, aber deutlich wahrnehmbar, zumindest für seine Ohren.

Seine Beine explodierten. (...und er musste fortan auf Holzbeine umstellen... Winy) (*Ich weiß ganz genau, was jetzt hier steht, Winy. d. A.*) (*Stimmt, an der Stelle, die du ansprichst, steht deine Bemerkung. Winy*)

Wie von der Feder geschnellt, sprang er in die Luft und schlug einen Salto rückwärts.

Die Klinge glitt wie von selbst in seine Hand. Aber sie fing nicht an zu leuchten.

Arman wunderte sich nur Sekundenbruchteile, dann stand er schon wieder auf den Beinen.

Aber kein Feind, wie er es eigentlich erwartet hatte, war zu sehen.

Aber etwas anderes sahen seine erstaunt blickenden Augen: Eine halbdurchsichtige Gestalt, die in einen langen Kaftan gehüllt war.

Schlohweißes Haar umhüllte ein geheimnisvolles Gesicht, welches Arman irgendwie vertraut vorkam. Diese Züge und Linien... Aber Arman kam nicht drauf.

Er bellte die fremde Erscheinung an (*Winy, hör auf zu lästern! d. A.*) (*Jaja, schon gut, aber ich würde wirklich gerne hören, wie Arman anfängt, wie ein Hund zu bellen.*)

*Und wie will ihn die Gestalt verstehen? Winy): "Wer bist Du? Was willst Du hier?"*

Auf dem Gesicht erschien ein freundliches Lächeln:

"Die erste Frage kann ich Dir leider nicht beantworten, sonst bekomme ich noch mehr Ärger, als ich ohnehin schon habe. Die zweite ist schon wesentlich einfacher zu beantworten, und die Antwort besteht aus zwei Teilen"

Der Fremde wandte sich den Lesern zu und eine abenteuerliche Musik erklang.

Wie von Zauberhand erschien in der rechten Hand eine Packung Zigaretten mit den bekannten drei goldenen Ringen am Filter.

"For all the great Heroes in the Multiverse. The only Flavour you can bring satisfaction is the Flavour of the fearless... Bristol Filters... The real Scot & Demon Blend!"

Der Weißhaarige wandte sich Arman zu: "Der zweite Teil der Frage ist genauso einfach zu beantworten. Ein gemeinsamer Freund von uns ist in Gefahr und er braucht Deine Hilfe. Geh und finde das Orakel, es wird Dir den richtigen Weg weisen. Ach, übrigens, in diese Richtung musst Du reiten und immer schön geradeaus. Viel Spaß noch!"

Sprachs und verschwand so plötzlich, wie er gekommen war.

Arman dachte nicht lange nach, füllte schnell die Wasserflaschen und sprang auf sein Pferd.

Es preschte sofort los, als es merkte, wie sehr es sich beeilen sollte.

Das Ziel war weit und Arman beschloss, sich zu beeilen, denn die Zeit drängte...

\*\*\*

James' Körper umhüllte auf einmal ein rotes Leuchten, und er verwandelte sich in eine mächtige Flugechse, einem Dämonen nicht unähnlich.

Mit gewaltigen Flügelschlägen durchschnitt er die Luft, und James genoss das neue, ihm unbekanntes Gefühl zu fliegen.

Auf diese Art und Weise kam er zwar nicht auf die Schatteninsel, zumindest nicht in den nächsten paar Minuten, aber der Effekt war gut, fand James.

Langsam beschleunigte er und schon bald rollte der Donner der Schallmauer über das Wasser. So erreichte er in wenigen Stunden die Schatteninsel.

Unterwegs machte er noch einen kleinen Abstecher nach Arkham und sorgte in einer blitzschnellen Aktion dafür, dass Roger Cobb außerhalb der Schattenzone gefunden wurde, mehr konnte er im Augenblick nicht machen, ohne aufzufallen.

Gemächlich bremste er ab und segelte die letzten Meter auf den monströsen Palast zu, der schon wieder seinen Standort geändert hatte. Aber gottseidank war ihm das ja mittlerweile vertraut und er fand ihn ohne Schwierigkeiten.

Mit elegantem Schwung landete er auf dem Balkon und gelangte ungesehen in seine Zimmerflucht.

Erschöpft sank er in den nächsten Sessel und überlegte sich seine weiteren Schritte.

Fast waren die Dämonen nicht mehr aufzuhalten. Andererseits, Menschenleben sollten geschont werden. Dabei musste er natürlich bedenken, seine Stellung als Fürst sollte nicht ins Wanken kommen.

Um seinen Gedankenfluss zu ölen, schüttete er sich ein Glas Vurguzz ein, er hasste dieses Zeug, aber den Whiskey bewahrte er für eine besondere Gelegenheit auf.

Innerhalb weniger Augenblicke fand er eine Lösung, ging in den Nebenraum und "kleidete" sich an.

Mit donnernden Schritten verließ er sein Quartier und betrat die Herrscherhalle.

Er stellte sich vor seinen Thron und aktivierte die Rundrufanlage:

"An alle Oberdemonen und Hauptdemonen! Sofort findet eine Versammlung in der Thronhalle statt. Ich ‚wün-sche‘ ein wenig Beeilung."

Offiziere der Bundeswehr wären in laute Begeisterungsrufe ausgebrochen, wären sie in der Lage gewesen, die folgenden Einzelheiten zu beobachten. Waren sie es gewohnt, daß ihren Befehlen häufig nur mürrisch Folge geleistet wurde, so bot sich ihnen hier ein anderes Bild.

Der Schattenfürst wünschte die Anwesenheit seiner Offiziere und mit Begeisterung leisteten sie diesem Wunsch so schnell wie möglich Folge.

Das war wahre militärische Zucht und Ordnung! (*Buäh! Winy*)

Innerhalb von fünf Minuten war der Saal bis auf den letzten Platz gefüllt und eine Menge schauerlicher Gestalten bevölkerte die Halle.

Jeder Bazar, besonders der von Tauf, wäre stolz auf diese bunte Schar gewesen. Alles war vertreten. Hufe, Hörner, Schwingen, Schleim und natürlich jede Menge übelriechender Atem (*Und darauf soll man stolz sein? Winy*).

James schickte einige Blitze durch den Saal und überraschend schnell wurde es leise. Dumpf und schauerlich rollte seine Stimme über die Anwesenden und so mancher fürchtete um seinen Kopf.

"Versager! Hirnlose Idioten! Was habt ihr eigentlich in der letzten Zeit gemacht? Ich will es euch sagen! Ihr seid blindlings in der Gegend herumgeflogen, habt alles zerstört, was euch im Wege stand und jede Menge Sklavenmaterial vernichtet.

Wenn ihr so weitermacht, gibt es bald nichts mehr zu unterdrücken und zu unterjochen. Gut, dass ich hier bin, ab heute kehrt Planung und Organisation ein; auch wenn es für euch Fremdwörter sind. Ab heute wird jeder Angriff gezielt vorgetragen und jedes sinnlose Gemetzel unterbleibt. Ich glaube, wir haben uns verstanden!"

Um seinen Worten Nachdruck zu verleihen wuchs er auf fünf Meter an und rollte furchtbar mit den Augen.

Die Dämonen waren hin und hergerissen zwischen Furcht vor zukünftigen Fehlern und Begeisterung über den neuen Führungsstil.

James' behielt noch einige Dämonen da und besprach mit ihnen einige Angriffe, dabei suchte er sich Ziele aus, die zwar wichtig waren, aber nicht lebensnotwendig wichtig für die Menschheit.

Nach fünf Stunden war auch diese Besprechung zu Ende, und James zog sich wieder zurück.

\*\*\*

"Der Endsieg wird unser sein"

(Darth Vader)

Die folgenden Tage brachten jede Menge Arbeit für den "Heerführer Erde". Alleine die Planung der Angriffsoperationen sorgte dafür, dass er nur wenig zum Schlafen kam.

Aber überraschenderweise kam er mit ein paar Stunden am Tag aus.

Eine unbekannte Quelle versorgte ihn mit Energie und regenerierte seinen Körper.

Auch die Menschen kamen aus dem Staunen nicht mehr heraus, sahen sie jetzt die Dämonen in Formation fliegen und nur genau abgegrenzte Gebiete überfallen oder besetzen.

Gleichzeitig wurde dadurch den Männern des DFC das Leben schwer gemacht.

Früher brauchten sie sich nur irgendwo in die Gegend zu stellen und zu warten, schon bald waren die Dämonen da, das war so sicher wie ein Starfighter, der vom Himmel fällt.

Kaum gab es eine Nachricht über einen Überfall und die Mannen brachen auf, waren die Dämonen schon wieder weg. Nur an den Stellen, an denen sie sich eingenistet hatten, kam es zu furchtbaren Schlachten.

Auch hier zeigte sich ein neuer Kampfstil der Dämonen.

Brauchte man früher nur eine Ausgabe "Dämonengirl" in die Luft zu halten, um die Hölle zum Ausfall zu verleiten, funktionierte diese Taktik auch nicht mehr.

Zum einen verhielten sich die Dämonen diszipliniert wie nie zuvor, zum anderen bezogen sie die Ausgabe im Abo.

So kam jede Seite ins Grübeln und war beschäftigt.

So ging es gut drei Monate weiter und die Fürsten auf der SCHATTENWELT waren mit ihrem neuen Mitarbeiter sehr zufrieden.

Nach Ablauf dieser Zeit war es aber soweit, und das Verhängnis nahm seinen Lauf.

\*\*\*

"Herrscher, wir haben einen Fremden aufgegebelt, der sich in einem Boot vor der Insel herumtrieb und seltsame Experimente machte. Dabei gelang es ihm sogar, Teile der Schattenfront zurückzudrängen!"

James hörte aufmerksam zu und er erinnerte sich an die Bitte, die er Totegan vorgetragen hatte. Sollte dieser Fremde der Verbindungsmann sein? Man würde sehen.

James gab Anweisung, den Fremden in sein Gemach zu bringen, damit er ihn persönlich verhören konnte.

Wenig später brachte man ihn herein und James ließ einen Laut des Erstaunens von sich.

Der Ankömmling zuckte zusammen, für ihn klang es mehr wie eine Morddrohung.

James verkniff sich ein amüsiertes Lächeln, er wollte seinen alten Freund nicht noch mehr verschrecken.

Gebieterisch schickte er die Begleitwache heraus und war mit Peter van Helsink allein.

Der schwarze Overall und der rote Umhang standen ihm gut. Ja, die Männer vom DFC verstanden es, sich zu kleiden.

James ließ seine mächtige, 3,5 m große Gestalt zum Schreibtisch gleiten und öffnete das Barfach. Eine Flasche Whiskey herauszunehmen und zwei Gläser einzuschenken war eine Handbewegung.

Peter staunte nicht schlecht, als er ein Glas angeboten bekam, und sarkastisch meinte er: "Das ist wohl der letzte Drink vor der Hinrichtung? Eigentlich steht mir noch eine Zigarette zu!"

James fand, dass er in diesem Fall Recht hatte. Er holte eine Packung "Bristol" hervor und warf sie ihm zu.

Wieder war es ihm eine Freude, die Überraschung auf seinem Gesicht zu sehen.

"Ja, Peter, da staunen Sie, aber ich habe noch mehr Überraschungen für Sie!"

sprach James und versenkte seine beiden Klauen im Brustkorb.

Langsam klaffte der Spalt auseinander und ein wenig grüne Flüssigkeit tropfte auf den Boden. James schälte sich aus dem Aktionskörper heraus und reichte ihn einem dienstbeflissen herbeieilenden Hausgeist, der diesen zurück in die Kleiderkammer brachte.

So stand James in seiner ganzen Pracht vor Peter, und dieser bekam den Mund nicht mehr zu.

Mit einem Ruck leerte er sein Glas und fing sich wieder ein wenig.

"Das ist doch nur ein Traum! Sie sind doch nicht in Wirklichkeit James C. Bristol. Jener Mann aus der vierten Episode, den ich besiegte."

James lachte laut auf. "Sagen wir einmal so. Sie haben geglaubt, mich besiegt zu haben, das war nicht schwer zu bewerkstelligen. Aber lasst uns nicht von der Vergangenheit schwärmen, wir haben jetzt genug Arbeit vor uns."

Peter von Helsinki war damit einverstanden und wieder wurde die Nacht lang für die beiden ungleichen Männer.

Sie sprachen ihre zukünftige Vorgehensweise an und James gab Peter von Helsinki noch ein paar Tips mit auf den Weg. Damit sollte die Dritte Macht in der Lage sein, ihre Geräte zu vervollständigen.

Auch Peter war davon überzeugt, dass schon bald eine Entscheidung vonnöten war.

Die beiden prosteten sich noch einmal zu und James bestieg wieder seinen Körper. Er murmelte einige Formeln, und Peter von Helsinki versank in eine Ohnmacht.

James hob ihn auf und schritt aus seinem Arbeitsraum. Er rief einige Hilfsdemonen zu sich und gab ihnen Anweisungen.

Peter von Helsinki wurde wieder in sein Boot gebracht und ins Meer zurückgeschoben.

Den fragenden Démonen erklärte James, dass er einen teuflischen Plan hatte. Er setzte diesen Erdwurm als Spion ein, um damit herauszufinden, was die fremde Macht, die mit ihnen im Kampf lag, plante.

Die Démonen waren begeistert über diesen Plan und jubelten ihrem Führer zu.

James schaute gelassen über das Meer und die liebliche Musik des Abspanns umspülte ihn dabei.

\*\*\*

## EPILOG

Der Raum war in ein schummriges Zwielflicht gehüllt. Das Licht von der draußen scheinenden Sonne war kaum der Rede wert.

Nur mäßig erhellte es die Suite.

James C. Bristols "Penthouse" war groß, wenn nicht zu sagen gigantisch. Die Räumlichkeiten waren einem Fürsten entsprechend.

Neben dem raumhohen Fenster waren zwei scharlachrote Vorhänge angebracht. Sie bildeten einen wunderbaren Kontrast zu dem übrigen Raum.

Des neugeborenen Fürsten Schreibtisch wurde von Schein der Mittagssonne angeleuchtet.

Die Farbreflexe tauchten ihn in ein geheimnisvolles Licht, wie es ansonsten nur Totegan zu eigen war.

Doch was war dieses? (*Schon wieder Werbung? d. A.*)

Rechts neben dem aus Bleikristall gefertigten Fenster bewegte sich der Vorhang ein wenig.

Die Bewegung wurde stärker und eine wunderhübsche Frau, in - natürlich knappen - Kleidern, trat dahinter hervor.

Sicher fragen wir uns (*Natürlich nur die Leser. d. A.*), wer dies war!

Und damit James C. Bristol etwas zu knabbern hat, beschließen wir (*die Autoren. Winy*): es war das KRANT – die legendäre Herrscherin über die Portale zur SCHATTENWELT!

Also trat das KRANT aus dem geheimen Geheimversteck heraus, in das noch nicht einmal ein Fürst sehen konnte.

Ihre Augen funkelten in einem böartigen Licht.

Ich glaube, es war irgendwie rot.

Mit geschmeidigen Bewegungen sondierte sie die Suite. Aber gottseidank war niemand anwesend. Doch dem KRANT reichte dies. Es hatte genug gesehen und gehört.

Verächtlich zog es die Mundwinkel empor, die wohlgeformten Augenbrauen bildeten dazu einen wunderbaren Kontrast.

Endlich konnte sie sich rächen.

Der Mann, der ihren Herren und Gebieter Hissacro getötet hatte, war des Todes.

Sie schüttelte ihre bernsteinfarbenen Haare im Licht der Sonne und lachte hell auf.

Der Mächtgern-Fürst und Verräter und Erdling und Bristol-Raucher war so gut wie tot.

Sie freute sich schon darauf, dem Fürst aller Fürsten diese Mitteilung zu überbringen.

Die Nachricht würde wie eine Bombe einschlagen und sie schwor sich, James C. Bristol sollte nur von ihrer Hand sterben.

Keiner hielt sie auf, auf dem weiten Weg in die Tiefen der Dämonenfestung.

Mit schlafwandlerischer Sicherheit fand sie ihr Ziel und das Schattentor.

Nur kurz währte ihr Blick zurück und schon war sie hindurch.

Nur ein leises „Plop“ in der Luft zeugte noch von ihrer vorangegangenen Anwesenheit.

Das Verhängnis nahm seinen Lauf...

ENDE DES FÜNFTEN TEILS

© 1. Fassung Razim, 23.09.1988

© Dumping Batman Remix 18.08.1989 by Razim

© Dwarf Story Production

© 2006 PDF-VERSION "DWARF STORY PRODUCTION", Bearbeitung: Michael Breuer

## IMPRESSUM

V.i.S.d.P.:

Ralf Zimmermann

52490 Trier/Deutschland

E-Mail: [raz@demondestroyer.de](mailto:raz@demondestroyer.de)

Redaktion und Bearbeitung:

Michael Breuer

51105 Köln/Deutschland

E-Mail: [webmaster@demondestroyer.de](mailto:webmaster@demondestroyer.de)

© Titelseiten-Illustration \*Bristol-Portrait“: Ralf Schuh

WARLOCK – DER DEMONENZERSTÖRER ist eine unkommerzielle Online-Publikation von Kölnern, die nicht wissen, was sie mit ihrer Freizeit anfangen sollen!

☺

WARLOCK enthält die Nachdrucke der Fanzine-Serien

*WARLOCK – DER DEMONENZERSTÖRER* (erdacht von Winfried Brand, Michael Breuer, Ralf Schuh und Ralf Zimmermann; erschienen von 1986 bis 1991)

sowie

*BRISTOL – THE DEMONDESTROYER* (erdacht von Michael Breuer, Stefan Eischet und Ralf Zimmermann, erschienen von 1996 bis 1998).

Die Storys wurden über einen Zeitraum von 20 Jahren zum privaten Vergnügen der jeweiligen Autoren verfasst und sind weit davon entfernt, bierernst gemeint zu sein. Einzelne Texte müssen dabei nicht unbedingt die heutige geistige Verfassung ihrer Autoren widerspiegeln.

Die aktuellen Episoden werden nach Möglichkeit in regelmäßigem Abstand im PDF-Format zum Gratis-Download auf [www.demondestroyer.de](http://www.demondestroyer.de) bereitgestellt. Es werden weder Honorare gezahlt, noch sind mit der Publikation finanzielle Gewinnabsichten verbunden.

Namentlich gekennzeichnete Beiträge müssen nicht unbedingt die Meinung der Redaktion widerspiegeln. Für unverlangt eingesandte Beiträge wird keine Haftung übernommen.

Sämtliche Inhalte dieser PDF-Datei sind urheberrechtlich geschützt. Dieser Schutz besteht unabhängig von einem ®-Zeichen.

Sofern nicht anders vermerkt, bedarf die Vervielfältigung, Verbreitung und öffentliche Wiedergabe der PDF-Inhalte der schriftlichen Genehmigung der jeweiligen Rechteinhaber.

DEMONS NO ENTRY!

Köln, Juni 2006,

Michael Breuer